

Englischer und schwedischer Besuch in den baltischen Staaten

pm. Riga, 5. Juni.

Während der englische Vizeaußenminister, Lord Plymouth, die baltischen Staaten jetzt in südlicher Richtung bereist, besucht der schwedische Außenminister Sandler dieselben Länder, von Süden nach Norden fahrend. Er wird von einem Zusammenreffen der beiden Diplomaten, etwa in Riga, nicht kommen zu wollen. Vielmehr ist bisher nur bekannt geworden, daß Lord Plymouth und Herr Sandler zwischen Kaunas und Riga aneinander vorbeifahren oder fliegen werden. Damit ist den sensationellsten Blättern die Gelegenheit genommen, weitgehende Betrachtungen an eine natürlich hochbedeutende Begegnung zu knüpfen, die aber nicht zustande kommt. Den größeren Teil seiner baltischen Reise hat der englische Gast bald hinter sich. Keinerlei Ueberraschungen erfährt man dabei aus Finnland und Estland, und aller Wahrscheinlichkeit sieht auch nichts Außergewöhnliches in Lettland und Litauen bevor. Deswegen liegt kein Grund für die Voraussetzung vor, der schwedische Gast könnte die ästhetischen Vorlieben und mit ihnen die ganze politikbestimmte Welt aufhorchen lassen. Veshin schrieb „Stockholm Tidningen“: „Ohne sich Illusionen hinzugeben über die Rolle, die schon der Geschichte angehört und gegenwärtig der wirtschaftlichen wie auch der militärischen Grundlagen entbehrt, erkennt das schwedische Volk doch seine Sendung, die es den baltischen Ländern wie auch den nördlichen Staaten gegenüber zu erfüllen hat. Lettland, Estland, Litauen sind unsere guten Freunde, mit denen uns so manches gemeinsame Interesse verbindet.“

Ist das nun das ganze Programm der Ostlandreise des schwedischen Außenministers? Fast scheint es so! Englische Blätter haben vor und nach dem Abflug ihres Vizeaußenministers mit anderen Worten mehr oder weniger dasselbe ausgesprochen. Auch die Presse der baltischen Staaten geht in ihren Berichten und Betrachtungen nicht weiter, nur das man zu beiden Seiten des finnischen Meerbusens und nun an den Ufern der Dina und des Memelstroms erhebliche Lebenswürdigkeit ist. In die „Berühmten Staaten von Norddeuropa“, mit der ohne britische Förderung, glaubt, mindestens gegenwärtig, kein ernstzunehmender Politiker. Noch unlangt verwarf sie sich u. a. eine estnische Zeitung ganz entschieden gegen Unterstellungen, die sich auf geheimnisvolle Hochbildungen oder eine noch mysteriöseren Barrenausführung bezogen. Die eigene Unabhängigkeit stellen die baltischen Staaten über alles. Daher liegt ihnen auch daran, tunsich jede weitergehende Bindung zu vermeiden, besonders wenn es sich dabei um Verpflichtungen handelt, die etwa den Einfluß der einen oder anderen Großmacht fürchten könnte. Die allgemeine Ungewißheit läßt solche Bindungen eben nicht zu.

Gewiß war es in früheren Jahren Wunschtraum einiger oder aller baltischen Staaten, engeren oder engeren politischen Anschluß an Skandinavien, und das wäre praktisch in erster Linie Schweden, zu finden. Allein in letzter Zeit ist dieser Gedanke jedenfalls in der baltischen Presse nicht mehr ausgesprochen worden. Geschieht das dennoch von anderer Seite, so finden darauf beruhende Kombinationen neuerdings sogar, mindestens in Neval und Riga, eine entschiedene Widerlegung. Es soll eben alles vermieden werden, was den Argwohn einzelner Großmächte, die die kleinen Staaten so ziemlich umklammern, hervorbringen könnte. Etwas anderes ist der Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen nicht nur zu den skandinavischen Ländern, wieder in diesem Fall praktisch zu Schweden, sondern gerade auch zu Großbritannien, das ja fast mit allen Staaten des europäischen Nordens und nördlichen Ostens ziemlich gleichlautende Handelsverträge abgeschlossen hat. Bekannt ist auch die Koppelung fast aller dieser Länder an das englische Pfund. Nicht minder tatkräftig wird die Kultur, zum Teil auch schulpolitische Annäherung an Schweden und England jenseits der Ostsee gefördert, allerdings in dem einen Lande mehr, in dem anderen weniger, in dem einen seit Jahren, in dem anderen seit Jahrzehnten. Je mehr Freunde die baltischen Staaten haben, um so besser für sie. Das ist jedenfalls die Triebfeder ihrer Außenpolitik. Wer darüber hinaus klühen Voraussetzungen nachgeht, behauptet mehr als er beweisen kann. So eben die politische Sachlage im Augenblick, nüchtern betrachtet.

Die Reden von Lozoraitis und Sand'er

Bei dem Essen, das Außenminister Lozoraitis am Sonntag zu Ehren von Außenminister Sandler gab, erinnerte Außenminister Lozoraitis in seiner Begrüßungsansprache zunächst an seinen Besuch in Stockholm. Er habe damals Gelegenheit gehabt, die große Autorität und die lebhafteste Aufmerksamkeit festzustellen mit der er Sandler, sich der Arbeit des Friedens widme. Er freute sich, aus Anlaß dieses Besuches die herzlichen Gefühle der Freundschaft des litauischen Volkes für Schweden zu erneuern. Die jahrhundertalten Beziehungen zwischen Litauen und Schweden haben nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens bereits mehr als einmal Gelegenheit gegeben, daß die vertrauensvolle Freundschaft in Erscheinung treten kann. Er hoffe, daß die Art der gegenseitigen Beziehungen aus der Tatsache komme, daß beide Länder sich als Nachbarn betrachten und daß die Ostsee sie einander näherbringt, anstatt sie zu trennen.

Die jetzige Begegnung sei dem litauischen Volk besonders teuer. Er sei überzeugt, daß sie für die Ausdehnung und Stärkung der litauisch-schwedischen Zusammenarbeit und Freundschaft von ganz besonderer Bedeutung ist. Von beiden Seiten würden fruchtbarere Anstrengungen für die Vertiefung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen gemacht. Er hoffe, daß dieses beiden Völkern, die nur nach Frieden und Fortschritt trachten, von Nutzen sein werde. In diesem Sinne begrüße er Minister Sandler im Namen der litauischen Regierung und erhebe sein Glas auf die Gesundheit des Ministers und das Glück und die Wohlfahrt Schwedens.

Außenminister Sandler dankte zunächst für den herzlichen Empfang. Diese freundliche Rede habe geradezu sein Herz ergreifen. Dann erinnerte Sandler an den Besuch von Lozoraitis in Stockholm. Er sei glücklich, diesen Besuch jetzt erwidern

zu können. Auch er denke so wie Außenminister Lozoraitis über die Rolle, welche die Ostsee für alle die Länder spielen müsse, welche an ihren Küsten liegen. Die Ostsee sei kein Hindernis, sondern ein Band, welches diesen Ländern helfe, einander näherzukommen. Das Ziel aller gemeinsamen Anstrengungen auf internationalem Gebiet könne mit einem Wort umschrieben werden, mit dem Wort Frieden.

Mit Freude begrüße er die Beziehungen, welche die beiden Länder bereits auf kulturellem Gebiet verbinden und die, so hoffe er, noch vertieft werden würden. Was die wirtschaftlichen Beziehungen betrifft, so seien die Aussichten für den internationalen Handel jetzt besser geworden. Man habe schon Gelegenheit gehabt, die erste Etappe dieser Besserung auch in den gegenseitigen Beziehungen festzustellen. Die schwedische Nation habe mit Befriedigung gesehen, daß Litauen in den Kreis der freien Nationen eingetreten ist. Von diesem Zeitpunkt an habe Schweden für seinen Nachbarn jenseits der Ostsee tiefe freundschaftliche Gefühle. Er hoffe, daß Außenminister Lozoraitis bei seinem Besuch in Stockholm sich davon überzeugt habe. In dieser Hoffnung erhebe er sein Glas auf das Wohl des Außenministers und seiner Gattin und auf das Glück und die Wohlfahrt Litauens.

Erster deutscher Adler-Orden für Mussolini

Auch der italienische Außenminister mit dem neuen deutschen Orden ausgezeichnet

Berlin, 7. Juni. (Eita) Der deutsche Führer und Reichskanzler hat als erstem Staatsmann dem Königlich-italienischen Regierungschef das Großkreuz des neuerrichteten Verdienstordens vom Deutschen Adler verliehen.

Auch der italienische Außenminister Graf Ciano di Carrelazzo ist vom deutschen Reichskanzler durch Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens ausgezeichnet worden.

130 Kriegsschiffe in der Bucht von Neapel

Rom, 7. Juni. (Eita) Zwischen der Bucht von Neapel und dem Kriegshafen Gaeta sind 130 italienische Kriegsschiffe verammelt, unter ihnen 70 Unterseeboote. Die italienische Flotte wird durch vier durchgeführte und zwar wird der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg dabei anwesend sein.

Neurath fliegt nach Belgrad

Berlin, 7. Juni. (Eita) Der deutsche Reichsminister des Neubens, Freiherr v. Neurath, wird am Montag nach Belgrad fliegen. In seiner Begleitung befinden sich der Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Gesandter Schumann, die vortragenden Legationsräte Heimburg, v. Kope und v. Marzher.

Ribbentrop nach Berlin geflogen

London, 7. Juni. (Eita) Der deutsche Botschafter in London v. Ribbentrop hat sich am Sonnabend nachmittag im Flugzeug für einige Tage nach Berlin begeben.

„Deutschland“-Verlustliste: 29 Tote

London, 7. Juni. (Eita) Nach einer „Neuter“-Weldung aus Gibraltar kehrte das Panzerschiff „Deutschland“ am Sonntag mittag nach Gibraltar

Der Reichsbund der Kinderreichen tagt

Zunahme der Eheschließungen um 26 Prozent

Höchstgehalt für deutsche Beamte sofort nach der Heirat

Frankfurt a. M., 7. Juni. (Eita) Auf der Tagung des Reichsbundes der Kinderreichen führte Staatssekretär Fritz Reinhardt folgendes aus:

Der Bestand eines Volkes bestimmt sich im wesentlichen nach der Fortpflanzungsfähigkeit seiner Angehörigen und nach dem Stand seines Gesundheitswesens. Die nationalsozialistische Weltanschauung gebietet, daß die Fortpflanzungsfähigkeit fortgesetzt gefördert und der Gesundheitszustand fortgesetzt verbessert wird.

Es ist eine der wichtigsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates, den Gedanken der Fröhen und den Gedanken der kinderreichen Familie zu fördern. Die erste Maßnahme besteht in der Förderung von Ehestandsdarlehen. Wir haben seit 1. August 1933 bis heute 750 000 Ehestandsdarlehen im Durchschnittsbetrag von etwas mehr als 900 RM., insgesamt 455 Millionen RM., gewährt. Es werden weiterhin monatlich rund 15 000 Ehestandsdarlehen gewährt werden.

Die Zahl der Eheschließungen ist im Dreijahresabschnitt 1933 bis 1935 um 420 000 größer gewesen als im letzten Dreijahresabschnitt zuvor. Das ist eine Zunahme um 26 v. H. Diese Tatsache wirkt sich selbstverständlich auch in der Entwicklung der Zahl der Lebensgeborenen aus. Den Ehen, die Ehestandsdarlehen erhalten haben, sind bereits 550 000 Kinder entsprungen. Das sind verhältnismäßig doppelt so viel Kinder, wie in den Ehen, die in der gleichen Zeit ohne Ehestandsdarlehen geschlossen worden sind. Es erweist sich, daß die durch Ehestandsdarlehen geförderten Ehen eine weit größere Fortpflanzungsfähigkeit aufweisen als die anderen Ehen. Es ist erforderlich, die wirtschaftlich besser gestellten Kreise unseres Volkes auf diese Tatsache besonders hinzuweisen.

Wir haben bis heute bereits 550 000 Darlehens-erlässe gewährt. Die Summe, die infolge der Geburt von Kindern erlassen worden ist, hat bereits 80 Millionen RM. erreicht und die Summe der Prämien infolge der Geburt von Kindern bereits rund 30 Millionen RM.

Ehestandsdarlehen werden auch in Zukunft gewährt werden, solange es heiratsfähige Volksgenossen in Deutschland geben wird, und das wird wohl immer der Fall sein.

Kinderbeihilfen an minderbemittelte kinderreiche Familien sind bis heute an etwas mehr als

Keine besondere politische Mission

Ausführungen Sandler's

h. Kaunas, 7. Juni.

Die in Riga erscheinende „Segodnia“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Außenminister Sandler. Darin heißt es, daß der schwedische Außenminister die baltischen Staaten zum ersten Mal besuche. Er habe sich schon lange für das politische, gesellschaftliche und kulturelle Leben Litauens, Lettlands und Estlands interessiert und freute sich, nunmehr die Gelegenheit zu haben, diese Staaten persönlich zu besuchen und sich mit ihren Fortschritten auf dem Gebiete des staatlichen und sozialen Lebens bekannt zu machen. Er habe keinerlei besondere politische Mission und sei nur als Gast nach den baltischen Staaten gekommen, um den Leitern der Außenpolitik seinen Gegenbesuch abzustatten. Der Minister wies dabei auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen diesen drei Ländern und Schweden hin und sprach die Hoffnung aus, daß der persönliche Kontakt zwischen den leitenden Persönlichkeiten Litauens, Lettlands und Estlands einerseits und Schweden andererseits zu einer weiteren Vertiefung der freundschaftlichen Verbindungen führen möge.

Moskau dementiert

Moskau, 7. Juni. (Eita) Sonnabend nachmittag wurden von sowjetrussischer Seite sämtliche in Moskau verbreiteten Gerüchte über neue Verhaftungen in Armee, Partei und Staatsapparat dementiert.

Von Warschau nach Bukarest

Warschau, 7. Juni. (Eita) Sonntag verließ der polnische Staatspräsident Moscicki in Begleitung des Außenministers, des Chefs des diplomatischen Protokolls und des Chefs des Ministerkabinetts Warschau, um sich zum Besuch des Königs Karol nach Bukarest zu begeben.

Britische Filmzensur über die „Hochzeit von Monts“

London, 7. Juni. (Eita) Die Vertreter der britischen Filmgesellschaften waren zusammengekommen, um über den Film zu beraten, der die Hochzeit des Herzogs von Windsor zeigt. Es wurde beschlossen, diesen Film in England nicht zu zeigen; denn es könnten bei der Vorführung Mißverständnisse entstehen.

„Deutschland“-Verlustliste: 29 Tote

London, 7. Juni. (Eita) Nach einer „Neuter“-Weldung aus Gibraltar kehrte das Panzerschiff „Deutschland“ am Sonntag mittag nach Gibraltar

Düsseldorf, 7. Juni. (Eita) Mit einem Rekordbesuch von 150 000 Besuchern zum Wochenende hat die Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ seit dem Tage ihrer Eröffnung rund 1,1 Millionen Besucher gezählt.

das Schulgeld ein Höchstmaß bestimmt werden, und es werden Geschwisterermäßigungen gewährt werden. Bei der Bemessung der Geschwisterermäßigungen werden nicht mehr Kinder, die gleichzeitig eine Schule besuchen, und auch nicht mehr alle schulpflichtigen Kinder, sondern auch diejenigen Kinder, die noch nicht schulpflichtig sind, berücksichtigt werden, schließlich auch die Kinder vom 16. bis zum vollendeten 21. Lebensjahr, wenn sie zu Beginn des Schuljahres sich in der Ausbildung befinden. Die Geschwisterermäßigung wird nicht von einem Nachweis besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse abhängig sein, sondern in jedem Fall gewährt werden.

Wieder vier britische Militärflugzeuge abgestürzt

London, 7. Juni. (Eita) Das vergangene Wochenende brachte für die englische Luftstreitkräfte schwere Verluste. Insgesamt stürzten vier Militärflugzeuge ab, wobei sieben Personen ihr Leben einbüßten. Damit erhöht sich die Zahl der Unglücksfälle bei der englischen Luftstreitkräfte in diesem Jahr auf 39 und die der dabei ums Leben gekommenen Menschen auf 61.

London, 7. Juni. (Eita) Ein Torpedobomber der englischen Luftwaffe, der am Freitag aus Milton in der Nähe von Bristol abgestiegen ist, ist an seinem Ziel nicht eingetroffen. Man ist seit einem Tag ohne Nachricht von dem Flugzeug. Eine ausgedehnte Nachsuche durch Flugzeuge der Luftmacht hat bisher zu keinem Ergebnis geführt.

USA-Polizei durchbricht Streikpostenkette

New York, 7. Juni. (Eita) Der Kampf zwischen der Republik Steel Corp. und der Lewis-Gewerkschaft nimmt, nach den letzten Meldungen aus Youngstown (Ohio), Formen an, die immer mehr den Frieden und die Ordnung ernstlich föhren. Nachdem es der Polizei am Sonnabend gelungen war, die Streikpostenkette gewaltsam zu durchbrechen, um den im Werk belagerten Arbeitswilligen Lebensmittel zuzuführen, erklärten die Streikführer, die Streikposten würden in Zukunft jeder Durchbrechung schärfsten Widerstand entgegen setzen.

Die Zahl der Streikenden in der amerikanischen Stahlindustrie beträgt bisher rund 73 000 Mann.

New York, 7. Juni. (Eita) Ein seit dem 15. Dezember 1936 verschollenes Passagierflugzeug, das sieben Fahrgäste an Bord hatte, wurde jetzt, wie aus Aptina im Staate Utah gemeldet wird, völlig gertrümmert in einer einsamen Berggegend aufgefunden.

New York, 7. Juni. (Eita) Infolge neuer Sitzstreiks und wegen der teilweise infolge Materialmangels durchgeführten Schließung einer Anzahl von Autowerken erhöhte sich die Zahl der Unbeschäftigten in der Autoindustrie auf etwa 100 000. Bism große Autowerte im Staate Michigan, darunter zwei Chrysler-Werke in Detroit, schlossen infolge des Sitzstreiks 17 000 Werkangehörige müssen hier beschuldigt werden.

Der schon über einen Monat währende Ausstand in den Filmstudios von Hollywood griff auf die Studios von 28 unabhängigen Filmgesellschaften im Hollywood-Distrikt über.

Bei einem Zusammenstoß zwischen streikenden Holzschlägern und arbeitswilligen Sägewerksarbeitern wurden in Newberry (Michigan) ein Streiker getötet und mehrere verletzt.

New York, 7. Juni. (Eita) Ein seit dem 15. Dezember 1936 verschollenes Passagierflugzeug, das sieben Fahrgäste an Bord hatte, wurde jetzt, wie aus Aptina im Staate Utah gemeldet wird, völlig gertrümmert in einer einsamen Berggegend aufgefunden.

Eine Bitte um Erlass einer politischen Amnestie

h. Kaunas, 7. Juni.

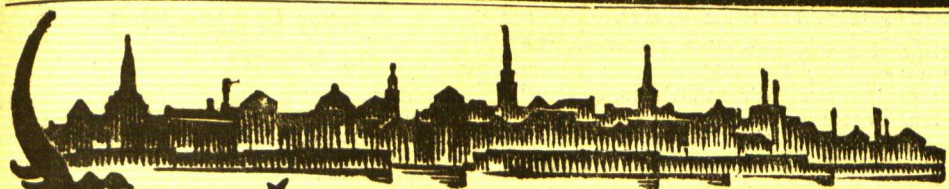
Wie eine Kaunener Zeitung meldet, wird von den Angehörigen politischer Gefangener eine umfangreiche Begnadigungsaktion zur Amnestierung politischer Gefangener eingeleitet. Die Petition begründet eingehend die Bitte auf Erlass einer Amnestiegesetze. Es wird gebeten, den größten Teil aller politischen Gefangenen freizulassen, vor allem die, die unter Beschuldigung des Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat, wegen Zugehörigkeit zu regierungsfeindlichen Parteien, wegen Aufreizung eines Teiles der Bevölkerung gegen den andern und auch solcher, die auf Grund des sogenannten Plebschaitisten-Gesetzes verurteilt worden sind. Dieser Antrag soll 25 000 Unterschriften tragen. Als erste haben unterschrieben die beiden früheren Staatspräsidenten Dr. Grinius und Stulginskis, Professor Cepinskis, außerdem Schriftsteller und andere Persönlichkeiten. 25 000 Unterschriften soll der Antrag tragen, damit er nach dem Gesetz auf die Tagesordnung des Seims gesetzt werden muß.

Lord Plymouth am Dienstag in Kaunas

Riga, 7. Juni. Der Staatssekretär im englischen Außenministerium Lord Plymouth ist gestern vormittag 10,38 Uhr in Riga eingetroffen, wo er von Außenminister Munters, dem britischen Gesandten und anderen offiziellen Persönlichkeiten empfangen wurde. Vom Bahnhof begab sich Lord Plymouth in das Rom-Hotel. Am Nachmittag fuhr er zusammen mit Außenminister Munters nach Jomerai, wo ein Essen in intimer Kreis stattfand.

Journalisten erklärte Lord Plymouth, daß sein Besuch in Lettland der Beweis des guten Willens der britischen Regierung und der britischen Nation sei; dieser gute Wille wiederum müßte die Freundschaft zeigen, die zwischen Großbritannien und Lettland bestehe und immer bestehen werde. Lord Plymouth vermaed es, Fragen der internationalen Politik zu berühren. „Meine ganze Reise hat nur den Zweck, die alte Freundschaft zu stärken und die bisherige Zusammenarbeit auszuweiten“, erklärte er. Heute um 1 Uhr mittags wurde Lord Plymouth vom Staatspräsidenten empfangen; im Anschluß daran fand ein Frühstück statt.

Am Dienstag, dem 8. Juni, wird der Gast o Vormittag Riga besichtigen; um 13,45 Uhr wird von Riga nach Kaunas abfliegen.



Memel, 7. Juni

Verlängerung von Importlizenzen

Die Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet bittet uns um Veröffentlichung der folgenden Mitteilung:

Die Außenhandelskommission hat beschlossen, dem Handelsdepartement und den Leitern der Zollämter in Rausas, Wirballen und Memel (Hafen-zollamt und Bahnzollamt) generell die Vollmacht zu erteilen, die von der Außenhandelskommission erteilten Importlizenzen einmalig um drei Monate auf Antrag zu verlängern. Nur in folgenden Fällen ist die Verlängerung ohne ausdrücklichen Beschluß der Außenhandelskommission auch in Zukunft nicht statthaft:

1. für Importlizenzen, die von der Handelsvertretung der GEMN erteilt sind,
2. für Importlizenzen, welche gleichzeitig eine Zollermäßigung gewähren,
3. für Importlizenzen, die ausdrücklich anstelle einer abgelassenen Lizenz erteilt worden sind,
4. für Lizenzen, die bereits einmal verlängert worden sind,
5. für Lizenzen im Austauschverkehr.

Jahresversammlung der Simon-Dach-Gesellschaft

Am Sonnabend abend fand in den Räumen des Simon-Dach-Hauses in der Präsident-Smetona-Allee die ordentliche Jahresversammlung der Simon-Dach-Gesellschaft statt. Herr Krips als stellvertretender Vorsitzender eröffnete die Tagung, und es folgten Jahres- und Kassenberichte sowie Kassenprüfungsberichte, aus denen die allgemeine Lage des Vereins hervorging. Vor der Wahl des Vorstandes eröffnete er, daß der bisherige Vorstand von einer Wiederwahl abzusehen bitte und sprach den Wunsch aus, die Leitung des Vereins einer jüngeren Generation zu übertragen. Es wurde darauf Taubstummlehrer Rudolf Naujok als Erster Vorsitzender in die Leitung des Vereins berufen. Ferner wurden gewählt Kaufmann Oskar Scharfetter als Zweiter Vorsitzender, Oberlehrer Willy Rohde als Schriftführer, Regierungsbaumeister A. D. Ernst Domschitz als Schatzmeister und Landesdirektor Surau und Stadtschreiber Jehkus als Beisitzer. Herr Naujok übernahm den Vorsitz und verlas auch im Namen der übrigen Herren des neuen Vorstandes, die Zwecke des Vereins mit Liebe und Treue zu fördern und die Verwaltung des Hauses zu übernehmen. Es ist geplant, kulturellen Vereinen Memels, soweit ein Wunsch hierfür besteht und die Raumfrage es erlaubt, die Räume des Simon-Dach-Hauses mehr als bisher zur Verfügung zu stellen.

Festnahme zweier Einbrecherinnen

Am Sonnabend um die Mittagszeit wurde von einem Kaufmann, als er seine Wohnung betrat, beobachtet, wie eine weibliche Person aus dem Fenster seiner Wohnung hinausstieg und mit entwendeten Sachen und Wertgegenständen flüchtete. Eine zweite weibliche Person hatte draußen Schmitze gestanden. Der Geschädigte nahm sofort die Verfolgung auf und konnte die Einbrecherinnen in der Parkstraße einholen und so lange festhalten, bis Beamte des Kriminalpolizeiamtes eintrafen und die beiden Personen festnahmen. Bei den beiden Personen wurden eine Unmenge Schlüssel vorgefunden, die sie für die Mädchen- und Bodenkammerenbrüche verwendet hatten. Die Ermittlungen werden von dem Kriminalpolizeiamt weiter fortgeführt.

Eine 85 Jahre alte Memelerin

Am Montag kann eine alte Memelerin den 85. Geburtstag feiern, ein seltenes Fest, ist es doch nur wenigen Menschen vergönnt, ein solch hohes Alter zu erreichen. Es ist dies die Schiffskapitänswitwe Frau Maria Müller, die ihren Festtag in sel-



temer körperlicher und geistiger Frische und Regsamkeit begehen kann.

Frau Müller ist bereits seit etwa 45 Jahren

Witwe und hat drei erwachsene Töchter. Bei einer von ihren Töchtern verbringt sie nun ihren Lebensabend. Ihr einziger Sohn fiel im Weltkrieg.

Wenn man die alte Frau, die übrigens noch heute täglich ihre Zeitung liest und lebhaft die Ereignisse in ihrer Umwelt verfolgt, nach dem Grund ihrer Mäßigkeit fragt, so weist sie darauf hin, daß sie jedes Jahr nach Schwarzort fährt, um hier den Sommer zu verbringen. Die Nehrung gibt ihr Erholung und Frische, und auch in diesem Jahr wird sie sich wieder auf die herrliche Nehrung begeben. Wir wünschen unserer alten Memelerin für ihren Lebensabend viel Glück und Gesundheit!

*** Wasser- und Lufttemperatur in Sandkrug.** Im Dtscheab Sandkrug wurden am Montag vormittag 18 Grad Wasser- und 20 Grad Lufttemperatur gemessen.

*** Waldbrand — war Seenebel.** Am Sonntag vormittag wurde die Memeler Feuerwehr nach der Nehrung alarmiert, von wo gemeldet worden war, daß vierzehn Kilometer hinter Sandkrug ein Waldbrand ausgebrochen sei. Die Wehr rückte sofort aus, mußte jedoch feststellen, daß die Beobachter durch Seenebel getäuscht worden waren.

*** Vom Pferd gefallen und verletzt.** Am Sonntag nachmittag kurz vor 4 Uhr stürzte der 14 Jahre alte Kurt Prieß aus den Baracken am Wallenhof von einem Pferd, das er zur Tränke reiten wollte. Er fiel vor das Pferd, das über ihn hinwegging und ihn mit dem Hinterfuß am Kopf so erlegte, daß er die Besinnung verlor. Er wurde nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft.

*** Immer wieder Falschmeld.** Am Sonnabend wurde in der Markthalle an einem Butterstand ein falsches Einleitstück beschlagnahmt. — Ebenfalls am Sonnabend wurde an dem Schalter unserer Zeitung ein falsches Einleitstück angehalten und der Polizei übergeben.

Der Bau des Hapag-Seebädersdampfers in Memel

„Helgoland“, das Schiff mit dem Dünendeck

Mit dem Bau ist in diesen Tagen begonnen worden — Pfingsten 1938 soll das Schiff in den Dienst gestellt werden — 2500 Brutto-Registertons, 17 Seemeilen Geschwindigkeit, Fassungskraft 2000 Passagiere, neuartige Antriebsart, moderne Decks

Wir berichteten bereits Ende des vorigen Jahres, daß die Hamburg-Amerika-Linie der Werft Paul Lindenan & Cie. in Memel Auftrag für den Bau eines größeren Passagierschiffes erteilt hat. In diesen Tagen ist nun die Kiellegung dieses Neubaus erfolgt.

Direktor Kipfmüller, der Betriebsführer des Hapag-Seebädersdienstes, machte nun anlässlich eines Presseempfanges an Bord des Flaggschiffes des Seebädersdienstes der Hapag „Königin Luise“ nähere Ausführungen über diesen Neubau und über die Notwendigkeit desselben.

Der große Aufschwung des Fremdenverkehrs in Deutschland in den letzten Jahren hat, so führte er u. a. aus, auch auf die Schifffahrt außerordentlich günstige Wirkungen ausgeübt. Schon in den Jahren 1934/35 zeigte sich vielfach, daß Schiffe den Anforderungen nach Fahrplänen nicht ganz entsprechen konnten. Besonders schwierig gestaltete sich die Durchführung des regelmäßigen Nordseebädersdienstes der Hapag, die auf der Strecke Hamburg-Helgoland-Nordfriese Inseln der gestiegenen Nachfrage kaum noch gerecht werden kann. Im Jahre 1936 beförderten die beiden für diesen Dienst eingekauft Schiffe der „Hapag“, die „Königin Luise“ und die „Corra“, im Dienst von Hamburg-Cuxhaven nach Helgoland über 270 000 Fahrgäste. Die Hapag ist deshalb gezwungen, in diesem Jahre ihre beiden für diesen Dienst eingekauft Schiffe jeden Tag in Betrieb zu halten.

Diese Neuregelung des Dienstes für die Bäder

der Nordsee kann, so führte Direktor Kipfmüller aus, nur vorläufig sein. Das Bedürfnis nach Erholung in der Nordsee und damit die Anforderung von Karten für Fahrten auf den Seebädersdampfern ist so gestiegen, daß die Hapag sich zu einem Neubau hat entschließen müssen. Mit dem Bau dieses neuen Schiffes ist in diesen Tagen auf der Werft Paul Lindenan & Cie. in Memel, die den Auftrag erhalten hat, begonnen worden. Dieser Neubau führt in der technischen Abteilung der Hapag bisher nur den einfachen Namen „Neubau Nr. 73“, doch steht es schon jetzt fest, daß dieses Schiff den Namen „Helgoland“ erhalten wird. Bewußt ist gerade der Name dieser roten Insel in der Nordsee für das Schiff gewählt worden, da einerseits die Hapag wirtschaftlich eng mit dieser Insel verbunden ist, andererseits den Gerüchten entgegenzutreten werden soll, die von der Schließung der Insel für den Fremdenverkehr wissen wollten.

Die „Helgoland“, die aus bestem deutschem Schiffbauholz hergestellt wird, soll

schon zu Pfingsten 1938 in die Seebädersflotte eingereiht

werden. Sie wird 2500 Brutto-Registertons groß werden („Königin Luise“ 2400, „Cobra“ 2132). Die Länge, die Breite und der Tiefgang werden entsprechend große Ausmaße haben und zwar beträgt die Länge der „Helgoland“ 106,5, die Breite 13,2 und der Tiefgang 3,40 Meter. Um eine Anschauung von der Größe der „Helgoland“ zu geben, fet

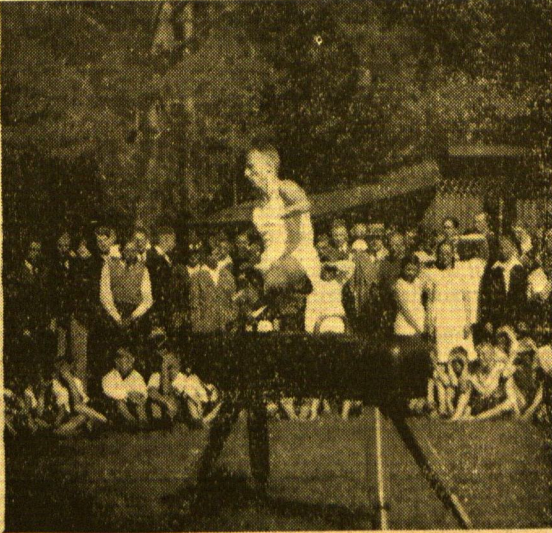
*** Wem gehören die Herrenfahräder?** Am 5. Juni in den Nachmittagsstunden wurden in einem Kornfeld des Gutes Janischken zwei Herrenfahräder vorgefunden, deren Eigentümer sich bisher nicht ermitteln ließen. Es handelt sich um ein Rad, Marke „Magir“, mit schwarzem Rahmen, aufwärts gebogener Lenkstange, Gummiklopppedalen und altem braunen Sattel. Bei dem zweiten Rad handelt es sich um ein Herrenfahrad unbekannter Marke mit altem geschweiftem Rahmen, schwarzen Felgen, hinten grauer und vorne roter Vereifung. Die Eigentümer der Räder werden ersucht, sich umgehend beim Kriminalpolizeiamt, Zimmer 64, zu melden.

DEUTZ DIESEL UNIVERSAL-SCHLEPPER
mit Luftbereifung für Acker, Strasse und Dreschbetrieb, 5 Vorwärtsgeschwindigkeiten, niedrige Brennstoffkosten, da reiner Dieselmotorbetrieb.

28 PS
36 PS
50 PS

Sparsam!
Betriebsicher!
Verschleißfest!

HUMBOLDT-DEUTZMOTOREN A.G.
Verkaufsstelle KÖNIGSBERG i. Pr.
Fernruf: 36001 Theaterplatz 5c



Gauturnfest 1937 in Heydekrug

Links: Die vier ersten Sieger der ersten Stufe, die ersten Siegerinnen in der Frauenstufe und in der Jugendturner-Stufe. — Mitte: Carlwieg, die beste Holpringerin des M. T. V. Memel, beim Sprung. — Rechts: Wigga, der Gaubeste, bei der Anführung am Pferd.

Besondere Aufmerksamkeit wird auch auf die gute und zweckmäßige Ausgestaltung der Fahrgasteinrichtungen

verwandt werden. Es werden nicht nur unter dem Hauptdeck 50 Fahrgastkammern mit 150 Betten eingebaut, damit das Schiff auch für längere Seefahrten verwendet werden kann, und zwar Kammern mit Frischluftzufuhr, elektrischer Heizung und fließendem Wasser, auch die einzelnen Decks werden sorgfältig angelegt. Diese werden in Anlehnung an die Struktur der Insel Helgoland die Namen Oberland-, Unterland- und Dünendeck erhalten. Das höchste Deck, das sogenannte Bootsdeck, wird weit und geräumig sein, und zum erstenmal auf einem Schiff wird dieses Deck so gestaltet werden, daß alle führenden Einbauten fortgelassen werden. Die Rettungsboote werden so hoch gestellt, daß man nach beiden Seiten freie Aussicht auf die See hat. Das Borderteil dieses Decks wird völlig verglast werden. Von allen Seiten wird die Sonne herankönnen, nach allen Seiten wird freie Sicht sein, so daß dieses Deck in Anlehnung an die Helgoländer Düne mit Recht den Namen Dünendeck tragen wird. Im Gegensatz zu den bisherigen Schiffsbauten, wo die Mannschaft ihre Schlaf- und Aufenthaltsräume im Unterdeck hatte, ist als Schlaf- und Wohnraum für den größten Teil der Mannschaft das vordere Hauptdeck bestimmt worden. Es wird den Namen Oberland führen. Das darunterliegende Deck

erhält den Namen Unterland. Das Oberland-Deck ist ebenfalls groß und frei gehalten. Auf ihm ist ein gemütliches Rauchzimmer im Stil der Ostländer Biergasthäuser mit einer Bar vorgesehen. In dem darunterliegenden Speisesaal werden 200 Gäste zugleich Platz finden können. Die Küchen und Wirtschaftsräume werden auch reichliche Ausmaße haben. Alle Wirtschaftsmaschinen, auch die Herde und Bratöfen, Heißwasserpeicher und Wärmeschränke werden elektrisch betrieben. Für die Frischhaltung der Lebensmittel sind elektrische Kühlräume vorgesehen.

Insgesamt wird das neue Seebäderhäuschen der Hamburg-Amerika-Linie, dessen äußere Kennzeichen eine scharfe, schnittige Form, leicht ausfallender Steven und modernes Spiegelheck sein werden, einen weiteren Fortschritt im Schiffbau bedeuten. Die „Hesoland“ wird übrigens das Flaggschiff der Hapag im Seebäderverkehr der Nordsee werden.

Es ist erfreulich, daß die Memeler Werft den Bauantrag für diesen Neubau erhalten hat, der das größte Schiff ist, das bisher auf Kiel gelegt wurde. Der Auftrag zeigt, daß die Memeler Werftarbeit in aller Welt geachtet ist. Das Material für den Bau ist bereits vom Rhein nach Memel unterwegs. Bald werden auf der in den letzten Monaten wesentlich vergrößerten Kelling die Hochleistungsmotoren von dem Neubau künden.

*** Taschendiebstahl.** Am 5. Juni in den Vormittagsstunden wurde einer Ehefrau auf dem Vieh- und Wollmarkt in der Nähe des Fischmarktes aus der äußeren Manteltasche eine braunleberne hüftelförmige Geldbörse mit 24 Lit. entwendet.

*** Fahrrad Diebstahl.** Am 4. Juni, in der Zeit zwischen 21—22 Uhr, hatte sich ein Arbeiter infolge Uebermüdung in den Chauffeegraben zwischen Neufuß und Althof hingelegt. Als er erwachte, war sein Herrenfahrrad, Marke „Opel“, das er neben sich gelegt hatte, entwendet.

Stadtsamt der Stadt Memel

vom 7. Juni 1937.

Aufgeboren: Chauffeur Albert Hugo Otto Friederich mit Hausangehöriger Erta Edith Wolschwill; Arbeiter Karl August Thulki mit Arbeiterin Bertha Helene Groß, sämtliche von hier; Schmied Albert Emil Paulat von Schudienen mit Andia Lotte Wendig, ohne Beruf, von Maschellen; Maurergeselle Kurt Erich Staats mit Stäbe Paula Frieda Aker, beide von Heydekrug.

Geboren: Ein Sohn: dem Schuhmacher Mykolos Bartosewitsch; dem Arbeiter Stanislawas Gifunskas; dem Musiker Jonas Brazauskas; dem Unteroffizier Augustas Mykolos Vilnius Vilnius von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Felixas Kubilius von Jotulitai, Kreis Kretinga; dem Kaufmann Leibas Niselevičius von Laurage.

Gestorben: Maurer Karl Richard Seidler, 76 Jahre alt; Erich Adolf Klaus Dalekiss, 35 Jahre alt, von hier; Landwirt Michel Vlieka, 35 Jahre alt, von Nimmerlitt, Kreis Memel; Marianne Adelgunde Müller, 3 Wochen alt, von Wischwill, Kreis Pogegen; Chajja Niselevičiute, 1/2 Stunde alt, von Laurage.

Heydekrug, 7. Juni

Ausflug ehemaliger Landwirtschafts-Schüler

Am Sonnabend und Sonntag unternahm der Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler eine zweitägige Studienfahrt durch die Kreise Heydekrug und Pogegen, an der etwa dreißig ehemalige Schüler teilnahmen. Die Fahrt begann in Heydekrug, von wo mit einem Motorboot nach Ruk, Pokallna, Minge und Ikenen gefahren wurde. In Ruk wurden die Teilnehmer von Major a. D. Matrock erwartet und geführt, der die Entstehung des Ortes schilderte und die Sehenswürdigkeiten erklärte. In Pokallna besichtigte man den Gemüsebaubetrieb von Besitzer Wendig. Weiter ging die Fahrt zum Pokallna-Ruhneit-Durchstich, auf dem

Pokallnaström zurück nach Ruk und weiter nach Minge und Ikenen. Nach einem Spaziergang durch den Wald und am Bass entlang wurde nach einer Kaffeetafel die Rückfahrt nach Heydekrug angetreten.

Am Sonntagmorgen wurde die Fahrt dann mit Fahrrädern nach Bismarck fortgesetzt, wo zunächst die Besichtigung Schimus besichtigt wurde, worauf es über Gausgallen, Kublins und Büggeln nach Zeitgiren ging, um die Besichtigung Sturkes zu besichtigen. Nach einem Rundgang über die Felder wurde weiter nach Uppellen gefahren, wo u. a. eine Kunstwiese des Besitzers Taruttis besichtigt wurde. Weiter ging die Fahrt nach einer Ruhepause im Dorfkrug über Pabelnien und Plafchen nach Lasdehnen. Hier nahm man die Pferdebesichtigung des Besitzers G. Mertinell in Augenschein. Von dort aus wurde nach Minge weitergefahren. Nach der Besichtigung des Gutes Minge wurden die Teilnehmer in liebenswürdiger Weise von Frau Rademacher zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Bei einem Rundgang durch die Wiesen und Weiden konnte man sich von dem hohen Stande der Pferdebesichtigung überzeugen. Nach einem Bad im Memelstrom wurde die Reise nach Pellenen fortgesetzt, wobei es auch Rahmenbruch und Pannen gab. Die Wirtschaft Buttgeret wurde als letzte Station besichtigt. Um 7.30 Uhr trennten sich die Teilnehmer, um die Heimfahrt anzutreten, mit dem Vorsatz, um im nächsten Jahr wieder einen Teil unserer schönen Heimat kennenzulernen.

*** Verletzungen bei der Justizverwaltung.** Oberstaatsanwalt Bajor vom Amtsgericht in Heydekrug

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1385). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12.15: Schallplatten. 13.30: Zeit, Wetter, Programm. 13.35: Zeitungschau. 13.50: Chronik, Witze und Glosse. 14.10: Konzert. 14.45: Sawa-Gitarren. 21: Aus Memel. 21.10: Vortrag. 21.20: Schallplatten. 21.40: Esperanto-Stunde. 21.55: Glosse-Nachrichten, Mitteilungen. 22.05: Konzert.

Memel (Welle 351). 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 19.30: Aus Kaunas. 20.30: Vortrag. 20.45: Aus Kaunas. 21: Pressechau. 21.20: Aus Kaunas.

Rüdnigsberg (Welle 223). 5: Musik für Frühhafter, 6.30: Konzert. 8.30: Morgenmusik. 10: Der deutsche Bauer. 11.50: Landwirtschaft. 12 und 16: Konzert. 18: Herz auf Reisen. 18.20: Pieper und Klavier. 19: Wenn das Lager vollbracht. 20: Berühmte Opern-Melodien. 22.20: Politische Zeitungschau. 22.40: Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandfunk (Welle 1571). 6.30: Konzert. 10: Aus dem Fahrtenbuch. 10.30: Kindergarten. 12: Mittagskonzert. 14: Auerl. 15.15: Schöne Stimmen. 16: Musik am Nachmittag. 18.20: Zeitungschau. 18.40: Württemberg. 20.55: Berühmte Stücke aus Opern. 21.40: Musik an zwei Klavieren. 23: Unterhaltungskonzert.

Berlin (Welle 357). 19.20: Beliebte Duvertüren. 20.10: Volksmusik. 20.50: Der blaue Diamant. 22.30: Unterhaltungskonzert.

Wreslau (Welle 316). 19: Volksmusik aus Oesterreich. 20.10: Herz ist Trumpf. 22.30: Tanz.

Hamburg (Welle 332). 19: Blasmusik. 20.10: Unterhaltungskonzert. 22.30: Unterhaltung und Tanz.

Rhin (Welle 456). 20: Berühmte Opernmelodien. 20.45: Menschen, die uns begegneten. 21.30: Schallplatten. 22.30: Enghitsch. 22.50: Tanz.

Leipzig (Welle 382). 19.10: Musikkonzert. 20.10: Regen auf allen Dächern. 21.15: Gesang. 21.45: Chorkonzert. 23: Unterhaltung.

ist an die Staatsanwaltschaft in Memel verlegt worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Staatsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Heydekrug ist der bisher in Memel tätig gewesene Oberstaatsanwalt Geldhans beauftragt worden.

*** Schießen des Schützenvereins Heydekrug.** Am Sonntag veranstaltete der Schützenverein Heydekrug sein zweites diesjähriges Schießen. Hierbei errang den Coadjutor Wanderröhrer Kaufmann Raubur. Auf Silberscheibe I wurde Ristat mit 60 Ringen erster Sieger. Die nächsten Preise erhielten: Kaufmann Kröhner mit 59 Ringen, Kaufmann Br. Steppat mit 58 Ringen, Justizobersekretär Mehlforn mit 58 Ringen, Kaufmann Fr. Mikuteit mit 58 Ringen, Verwaltungsinспекtor Kleinschmidt mit 58 Ringen. Auf Silberscheibe II schloß Kaufmann Raubur die beste 20. Weitere Preise erhielten mit einer guten 20 Kaufmann Ranta, Hotelbesitzer Reinecke, Kaufmann D. Günter, Kaufmann Fr. Mikuteit, Justizobersekretär Mehlforn. W.

*** Unglücksfall.** Der Besitzer Schwelms aus Stankischken war während des letzten Wochenmarktes in Heydekrug nach der Mahl- und Schneidemühle in Werden gefahren. Bekanntlich führt die Auffahrt zur Mühle über die Schienen der Kleinbahn Heydekrug-Kolleichen. Bei der Rückfahrt scheuten die Pferde vor der vorbeifahrenden Kleinbahn und rasten los. Hierbei wurde der bereits 76 Jahre alte Mann aus dem Wagen auf das Straßengestühl geschleudert. Zum Glück erlitt er bei dem Sturz außer Hautabstürzungen und Verletzungen an der Schulter keine weiteren nennenswerten Verletzungen. Inzwischen war es hilfsbereiten Personen gelungen, die Pferde einzufangen, so daß der alte Mann seine Heimfahrt antreten konnte.

*** Schaufensterdiebstahl.** In der Nacht zu Montag waren wieder Schaufensterdiebe, die schon mehrere Male in der letzten Zeit ihr Unwesen getrieben haben, am Werk. Es wurde der Schaufenster eines Heydekruger Manufakturwarengeschäfts in der Präsident-Emetona-Allee erbrochen, wobei fünf Paar Männerhosen gestohlen wurden. Die Polizei bittet Personen, die in der fraglichen Nacht in der Nähe des Geschäftes Jordan Beobachtungen gemacht haben, sich zu melden.

Memelgau

Kreis Memel

Vieh- und Pferdemarkt. Der Vieh- und Pferdemarkt, der am Freitag in Prökuls stattfand, hatte einen Auftrieb von etwa 80 Kühen und 60 Pferden aufzuweisen. Die Kauflust war bei Kühen als ziemlich rege zu bezeichnen. Ein Teil der Kühe, die hochtragend waren, kostete 180—250 Lit, ältere gute Milchkühe 140—180 Lit, alte Kühe 120 bis 160 Lit. Fleischer zahlten für Schlachtwiehe 90 bis 150 Lit. Fleischer hochtragende Stierkuhe 170—220 Lit, leichtere Stierkuhe 120—160 Lit. Auf dem Pferdemarkt kosteten gute schwere Arbeitspferde 450—650 Lit, kleinere Arbeitspferde 3—4-jährig, 350—400 Lit, gewöhnliche Arbeitspferde im Alter von über 8 Jahren 150—200 Lit, alte Pferde 60—100 Lit; fehlerhafte Tiere konnte man schon für

60 Lit erwerben. Zum Schluß legte der übliche Tauschhandel ein.

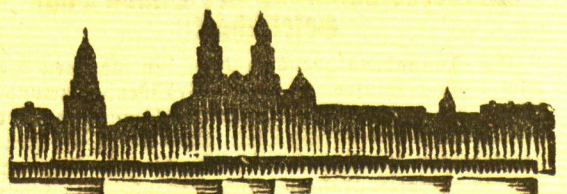
Kreis Pogegen

Feuer in Coadjuthen

Weil der Hund los war...

Sonntag morgen gegen 5 Uhr brach in dem Lagerchuppen der Kalk- und Kohlenhandlung Kallat in Coadjuthen ein Feuer aus, das in ganz kurzer Zeit das hölzerne mit Stroh gedeckte Gebäude einäscherte. Bereits vor dem Eintreffen der Feuerwehr hatten die bald nach Ausbruch des Brandes herbeigeeilten Männer zwei ganz in der Nähe befindliche ebenfalls mit Stroh gedeckte Gebäude tüchtig mit Wasser begossen und so begünstigt durch die zu dieser Stunde herrschende völlige Windstille, das Uebergreifen des Feuers auf diese Gebäude verhindert. Die Spritze hatte dann nur die Aufgabe, die Holzreste von dem niedergebrannten Gebäude abzulöschen. Ein Mann, der als erster an der Brandstelle erschien, glaubt, daß er das erst im Entstehen begriffene Feuer hätte löschen können, wenn der Hofhund, der während der Nacht nicht angebunden war, ihm den Zutritt zum Hofe nicht verwehrt hätte. Als bald darauf der Eigentümer den Hund an die Kette legte, hatte das Feuer sich schon zu sehr ausgebreitet. Vernichtet wurden etwa 30 Zentner Kalk, 40 Zentner Schmelzofen, ein Spazierwagen, zwei kleine Schlitzen, zwei Arbeitschlitzen, eine Mähmaschine und verschiedene andere Gerätschaften. Als Entschädigung wurde bereits abgemessen in Säcken befindlichen Kalks anzunehmen sein. Der Schaden ist durch die Versicherung gedeckt.

*** Neues Postgebäude in Vistupönen.** Postagent Schurpian hat vom Sebat'schen Grundstück eine Bauparzelle gekauft und läßt dort ein großes Wohnhaus aufführen. Die Post, die sich zur Zeit im Wildermann'schen Hause befindet, wird später nach dem Neubau verlegt werden.



Kaunas, 7. Juni

Herberschüler in Schaulen. Am vorigen Sonnabend hat eine kleine Gruppe von Schülern der Herberschule aus Heydekrug das Unterhaltungsprogramm bei einer Wohltätigkeitsveranstaltung der Mittelschule in Schaulen übernommen. Gesang und Saitenspiel, hauptsächlich aber die Turnübungen auf dem Schulhof, haben Jung und Alt große Freude bereitet. Die Hauptrolle bei allem dem war aber für die ältere Generation zu beobachten, mit welcher Freudigkeit hierbei die Jugend ihr Können für eine gute Sache einsetzte. Dafür sei ihnen hiermit im Namen aller gedankt, die Freude haben an der Erziehung unserer Jugend!

Marktbichte

-at- Pogegen, den 5. Juni 1937			
Butter	Bib. 1,10—1,20	Zwiebeln	Bund 0,50
Eier	Stück 0,08—0,10	Schweinefleisch	Bib. 0,70—1,00
Sahne	litr. 1,10—1,20	Rindfleisch	Bib. 0,35—0,70
Käse	Bib. 0,70—1,00	Hammelfleisch	Bib. 0,50
Weizen	Str. 16,00	Malz, leb.	Bib. 1,50
Roggen	Str. 11,00—12,00	Hechte	Bib. 0,70
Hafer	Str. 13,00	Schleie	Bib. 0,30
Gerste	Str. 14,00—14,50	Stetbutten	Bib. 0,50
Hühner	Bib. 0,40	Mattische, ger.	Bib. 0,25
Hühner, leb.	Bib. 0,60—0,70	Ferkel Paar	30,00—38,00
Lauden	Stück 0,50	Unterfleisch	Stück 35,00—40,50
Gurken	litr. 0,80	Stachelbeeren	litr. 0,80
Weißhohl	Kopf 0,30	Karotten	litr. 0,50—0,60
Stachelbeeren	litr. 0,80		

-at- Uebermemel, den 4. Juni 1937			
Butter	Bib. 0,75—0,85	Hühner, geschl.	Bib. 0,6—0,80
Eier	Stück 0,30—0,35	Schweinefleisch	Bib. 0,50
Käse	Bib. 0,60	Rindfleisch	Bib. 0,90
Vieneuhonig	Bib. 0,90	Hechte	Bib. 0,30—0,40
Stachelbeeren	litr. 0,30		

Abnahme von Schlachtfälbern

Die Viehverwertungs-Gesellschaft Pogegen gibt bekannt: Am Mittwoch, dem 9. Juni, findet an den Verladestationen Heydekrug, Stonischken und Pogegen

Abnahme von Schlachtfälbern

statt. Zur Abnahme gelangen nur gut ausgeschlachte Milchschafälber im Gewicht von 200 bis 300 Pfund.

6359

Welt. Mädchen

mit Kochkenntnissen ob. einfache Wirtin für Landlehrerhaltung von sofort gel.

Kuhn

Bauginnen u. Wirtschwill

Heydekrug

Ein tüchtiges **Wirtin**

auch Anwärterin, stellt von sofort ein

Mertins Bierstuben

Heydekrug

Wiesenverpachtung

Am Montag, dem 14. d. Mtgs., vorm. 9 Uhr, werde ich als Beauftragter im Galtshaus in Kairin ca. 43 Morg. Galtswiesen in Schäferlei parzellenweise verpachten. Zuschlag vorbehalten.

B. Paul, Kairin

Uebermemel

Stählergerleden

lucht von sofort

M. Steppatles

Uebermemel

Stellung-suchenden

sende man eingereichte Bewerbungs-papiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnis-schriften) im Falle der Nicht-einstellungsmöglichkeit beschleunigt zurück da verzögerte Rück-sendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten.

Wilhelm Schöllhammer

Roman von Maria Renée Baumas

Einundvierzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Gut“, sagte er und gab sich den Anschein, als merke er nichts von dem Schrecken, der sie befallen hatte. „Gut, so wollen wir sagen, die Verlobung soll schon in vierzehn Tagen stattfinden... dann ist auch mein Sohn wieder zurück.“

„Was ist's mit seiner Verwundung“, fragte sie da spontan und erschraf schon wieder, als ihr die Worte entschlüpfen waren.

Er prekte die Lippen aufeinander.

„Er warf sich dem Rädelführer der Kynauer Arbeiter, der mit einem Dolch auf mich eindrang, ohne Waffe entgegen... um mich zu schützen... und da hat ihn der wütende Kerl eben verletzt.“

Sie hatte ihm selbstvergessen zugehört, die Augen groß auf ihn gerichtet, wie ein Kind tut, dem man ein schönes Märchen erzählt.

„Wie gut von ihm“, sagte sie leise, wie in Gedanken, und sich plötzlich besinnend, fragte sie: „Gibt es ihn wieder besser?“

„Ja, er hatte eine Verwundung an der Hand... einen Stich, der allerdings ziemlich tief ging. Unter fachgemäßer Behandlung ist die Wunde rasch geheilt.“ Er sagte es leichtsin. „Und nun, Karoline, da ich Ihres Unverständnisses bezüglich der Verlobung sicher bin, bitte ich Sie, Ihren Eltern davon Mitteilung zu machen; ich wollte nicht vorher mit Ihrem Vater darüber reden.“

Aller Glanz war wieder aus ihrem Gesicht gewichen, der es einen Augenblick erhellt hatte, als sie von der Heldentat Hermanns gehört hatte. Auch das bemerkte Wilhelm Schöllhammer und quisterte es mit einem kaum merklichen Lächeln. Aber dann, als er das vergrößerte, blaue Gesicht sah, hatte er doch plötzlich das Gefühl, als sei es

nun genau der Strafe für das Mädchen... Der Junge mochte es ein wenig länger aushalten... darum sagte er:

„Wir werden eine kleine Feier in der engsten Familie veranstalten; dabei werde ich dann die Verlobung öffentlich bekannt geben, die Verlobung des Fräulein Karoline Ludwig mit...“

Er sagte sie an beiden Händen und zog sie dicht an sich, hob ihren Kopf und zwang sie, ihn anzusehen:

„Mit meinem Sohne Hermann.“

Schweigen trat ein. Ihre Augen weiteten sich...

„Ich... ich verstehe Sie nicht“, stammelte sie. Er fühlte, daß sie bestia zitterte.

„Ben liebt du?“ fragte er da. „Meinen Sohn oder mich? Wer möchtest du heiraten, Hermann... oder Wilhelm Schöllhammer?“

Da senkte sie die Stirne und begann wieder zu weinen.

Ihr Geheimnis war also entdeckt, und sie fürchtete sich bestia, was nun daraus werden sollte!

„Lach doch das sinnlose Weinen!“ sagte er da ungeduldig. „Antworte mir jetzt offen auf meine Frage; ich bin stets für klare Verhältnisse gewesen.“

Sie prekte die Hände, die er losgelassen, wie in größter Angst ineinander.

„Womit habe ich es verdient, daß Sie so mit mir reden“, sagte sie leise. „Habe ich es an irgend etwas fehlen lassen, Ihnen gegenüber.“

„An Unrichtigkeit, Karoline!“ antwortete er ernst, fast streng. „Doch kannst du leugnen, daß du einwilligst, meine Frau zu werden, während du meinen Sohn liebst?“

Sie senkte den Kopf, sah ein, daß Schöllhammer alles wußte, daß kein Reuanen mehr helfen konnte. Daß er in ihrem Herzen wie in einem aufgeschlagenen Buche gelesen hatte.

„Ich habe dagegen angeknüpft mit aller Kraft“, sagte sie jetzt leise. „Nicht Sie und nicht Hermann sollten darunter leiden... und nie hätte ich meine Pflichten Ihnen gegenüber verletzt.“

Er lächelte in unbewusster Bitterkeit. Frauen, die ihm zugehört hatten, sprachen immer nur von Pflicht. Das lag wohl in seinem Wesen, daß keine ihm als Weib zu lieben vermochte... er mußte sich damit abfinden.

Ja, er hatte sich schon damit abgefunden in dem Augenblick, da er die Liebe der beiden zueinander entdeckt hatte, und so sehr ihm Karoline auch gefiel, mandalisch empfand er es jetzt als Erleichterung, daß alles so gekommen war. Er hätte sich einer so jungen Frau gegenüber in allen seinen Gewohnheiten vielleicht doch mehr umstellen müssen, als ihm angenehm gewesen wäre. Er hätte ein ganz anderer werden müssen, wollte er nicht auch diese Ehe von vornherein unglücklich gestalten.

Die sentimentale Seite der Sache hatte er ziemlich rasch überwunden; schließlich war er kein Jüngling mehr, und das Mädchen würde ihm als Schwiegertochter vielleicht bald eben so lieb sein wie sie ihm als Frau gewesen wäre. Er hatte eben dann das Geld, mit dem er Ludwig auf die Weite geholt hatte, für seinen Sohn ausgegeben... anstatt für sich. Möchte der mit der armen Frau glücklich werden, wie er selbst es mit der reichen nicht geworden war...

„Inzwischen sieht Ihr aber beide aus wie Hühner, denen man vergessen hat, Futter zu streuen.“ sagte er, „und dem will ich ein Ende machen. Ich will dich ihm abtreten, aber wehe Euch, Ihr kommt mir einmal mit Klagen, daß Ihr nicht glücklich seid.“

Er hatte in einer Art grimmigen Humors gesprochen, aber hatte doch jetzt ein ihm bisher unbekanntes Gefühl von Frohsinn. Das war: Wilhelm Schöllhammer hatte seine erste gute und selbstlose Tat im Leben vollbracht.

Karoline sah ihn aber immer noch in ungläubigem Schrecken an.

„Das, das soll wahr sein? Das wollten Sie wirklich tun?“

Und als er nickte und dabei immer nur ihr

schönes, erregtes Gesicht betrachtete, da rief sie und Staunen leuchtete aus ihren Augen.

„Und man hat Sie hart nennen können!“ Und plötzlich, alle Scheu vor ihm vergessend, schlang sie rasch beide Arme um seinen Hals und küßte Wilhelm Schöllhammer mitten auf den Mund.

Er ließ es geschehen. Vielleicht erwiderte er sogar den Kuß ein wenig... und dann sagte er zu ihr, die jetzt ob der eigenen Kühnheit tief errötet war:

„Wenn ich dich ansehe, Karoline, möchte ich fast bebauern, daß dieser Kuß dem Vater galt. Dagegen ist aber nichts mehr zu tun, und ich pflege Dinge, die nicht zu ändern sind, nicht nachzutrauern. Das lähmt die Lafrast. Also es bleibt dabei, in vierzehn Tagen ist Eure Verlobung.“

Karoline konnte sich noch immer nicht recht in die so gänzlich veränderte Lage finden. Da man aber das Glück viel schneller zu fassen vermag als den Schmerz, lebte sie jetzt förmlich auf.

Mit leisem Lächeln sagte sie:

„Ich weiß noch gar nicht, ob Hermann damit einverstanden sein wird, denn eigentlich haben wir noch nie von Ehemann miteinander gesprochen.“

Wilhelm Schöllhammer sah sie kopfschüttelnd an:

„Ein merkwürdiges Liebespaar seid Ihr“, sagte er. „Warum habt Ihr denn damals im Wintergarten so viel von Verzichten gesprochen, he?“

„Oh, so lange wissen Sie... weist du schon um unsere Liebe?“

„Dem ersten Augenblicke an, wo ich Euch zusammen sah. Ich habe scharfe Augen, mein Kind, und um mich zu hintergehen, müssen erfahrenere Leute kommen als du und Hermann dem der Vater die Liebste wegnimmt... und der sich dann dafür in Lebensgefahr stürzt, um ihn zu retten! Wenn Ihr damals zu mir gekommen wäret und aufrichtig mit mir gesprochen hättet, so hättet Ihr Euch viel Leid erspart!“

(Fortsetzung folgt)

„Grünes Licht!“ / Roosevelt startet das zweite „New Deal“

Von Colin Ross

Nachstehend veröffentlichen wir den zweiten Bericht unseres gegenwärtig in Amerika weilenden Mitarbeiters Dr. Colin Ross. In diesem gibt er einen Gesamtüberblick über die Lage in U.S.A. und ihre wichtigsten politischen wie wirtschaftlichen Probleme.

Kein Zweifel, das grüne Licht blüht endlich auf, die Depression ist vorüber, die Bahn frei!

Wer zwei Jahre nicht im Lande war, dem fällt die veränderte wirtschaftliche Lage bereits in New-York auf. Man sieht nicht mehr derart viele verhärmte und verbitterte Gesichter. Es stehen nicht mehr so viele Büros und Geschäfte leer. Die ganze Atmosphäre ist froher und zukunftsgläubiger.

Der Zug nach dem Westen ist voll. Vor zwei, drei Jahren sah oft kaum ein halbes Dutzend Zugzüge in den langen Waggons. Heute muß man sich dranhaken, um noch einen leiblichen Platz zu bekommen. Dabei sind die Züge endlos lang. In den von Philadelphia nach Pittsburg waren nicht weniger als drei Speisewagen! Die Züge sind „airconditioned“, d. h. mit künstlich gekühlter und gefilterter Luft, vielfach mit neuen großen Stromlinienlokomotiven. Die Preise sind auf die Hälfte herabgesetzt. Trotzdem machen die Eisenbahngesellschaften bessere Geschäfte.

Wechseln man von der Bahn in Auto oder Ueberlandomnibus hinüber, so stellt man fest, daß die Landstraßen trotz des so stark angeschwollenen Bahnverkehrs keineswegs verödet sind. Im Gegenteil! Und wo man auch fährt: Die Esen rauchen, die Räder drehen sich, wenn nicht gerade ein Streifen anhält, und auf dem Lande sehen die Farmen samt Vieh und Feldern besser aus als in den letzten Jahren.

Die frisch Eingewanderten sind begeistert, erklären die U. S. A. für das beste Land der Welt. Anders die Alteingesessenen. Denen steht die Erinnerung an die Katastrophe der sieben mageren Jahre noch allzu sehr in den Knochen, an den furchtbaren Abstieg von 1929 auf 1932. Viele trauern dem hoffnungsreichen Signal noch nicht recht. Ist wirklich schon grünes Licht? Und wenn, wird das Schiffsal in nächsten Augenblick nicht wieder auf rot umschalten? So scheuen sie sich, auf den Gashebel zu treten. Der kleine Sparer spart zwar gerade an, von Bonds, von Obligationen auf Aktien überzugehen. Aber er spekuliert im allgemeinen noch nicht, sondern kauft gegen bar. Und das große Kapital hält erst recht zurück und scheut sich, trotz der Menge der vorliegenden Aufträge, in großem Maßstabe in Neuanlagen zu investieren.

Die Preise sind hoch. Weizen stieg von 85 Cent für den Büschel im Oktober 1933 auf beinahe anderthalb Dollar, Baumwolle von 9,5 Cent das Pfund auf 15. Eisen, Zinn, Gummi, alles klettert in die Höhe. Die Produktion hat auf vielen Gebieten die von 1929 erreicht. Del, Elektrizität, Stahl haben sie überfrühten, letzterer um 10 Prozent.

Allein man kann sich nicht so recht darüber freuen. Auf der einen Seite fürchtet man den „Boom“ mit dem heute als unabwendbar erkanntem darauf folgenden Abschwung, und sucht daher eine zu jähe Aufwärtsentwicklung mit allen Mitteln zu bremsen. Auf der andern Seite ist die politische und erst recht die soziale Lage alles andere als sicher. Noch immer gibt es 8 Millionen Arbeitslose, ein ungedecktes Budget, eine unheimlich anschwellende Staatsschuld. Noch immer sind die entscheidenden politischen Fragen nicht geklärt. Was wird aus dem Supreme Court? Wird es dem Präsidenten gelingen, seine Vorlage durchzubringen, die ihm das Oberste Gericht willfährig machen soll? Wie steht es mit dem Aufstand in der Demokratischen Partei? Wird Roosevelt mit den Abtrünnigen fertig werden? Und wenn ja, heißt das nicht die Diktatur oder wenigstens den ersten Schritt dazu?

Und dann die Siktstreiks! Als wir nach Detroit kommen, gleitet das laufende Band zwar wieder eifertig durch die Montagewerkstätte, bei Chrysler wie bei General Motors arbeitet man wieder, aber in Pittsburg sind die Stahlarbeiter in Aufrüstung getreten. Das eigentlich Schlimme ist jedoch, daß die Arbeiter im Siktstreik eine furchtbare Waffe geschmiedet haben, der die Unternehmer noch nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen wissen. Die Gerichte haben den Siktstreik als ungesetlich erklärt, allein weder in Michigan noch in Pennsylvania wagte die Polizei den Urteilspruch nachdruck zu verleihen. Und die Gouverneure beider Staaten scheuten sich, die Miliz gegen die Streikenden einzusetzen. Aus dem Munde Roosevelts aber kam kein Wort der Mißbilligung über die Siktstreiker. Der Präsident war wieder einmal fischen und tat, als ob ihn das alles gar nichts angehe.

Die häufigen Fischzüge des Staatsoberhauptes in den warmen Gewässern von Florida und dem Golf von Mexiko erbittern seine politischen und persönlichen Gegner, die voll Ingrimm darauf hinweisen, daß Roosevelt während seiner Präsidentschaft über 100.000 Meilen zurückgelegt hat. Aber gerade dieses häufige und reißlose Ausspannen gab dem Präsidenten immer wieder die Spannkraft für die unerhörte Arbeit und Verantwortung, die auf ihm lastet. Und noch von einem dieser „Fischzüge“ kehrte er voll neuer Ideen, geladen mit Spannkraft und Energie, nach Washington zurück und fuhr wie ein Unwetter mitten zwischen die Intriguen hinein, die seine persönlichen Feinde und politischen Gegner während seiner Abwesenheit mit aller List gesponnen.

So auch diesmal. Eine Zeitlang sah es böse genug aus. Das Ermächtigungsgesetz, das dem Präsidenten die Vollmacht für die Ernennung von sechs neuen Mitgliedern des Obersten Gerichtes geben soll, drohte die Demokratische Partei zu sprengen. Im Kongress-Ausschuß, der das Gesetz vorbereitet, fiel ein Teil der Demokraten offen ab und machte mit den Republikanern gemeinsame Sache. Desgleichen drohte die eigene Partei, den vom Präsidenten geforderten Betrag von anderthalb Milliarden Dollar für Unterfraktionen um ein Drittel zu kürzen. Man sprach davon, daß die Be-

liebtheit des Präsidenten im Schwanden sei. Die Republikaner jubelten und witterten Morgenluft.

Allein Roosevelt gab bereits auf der Fahrt nach Washington zu erkennen, daß er gar nicht daran denkt, sich irgendwo und irgendwann geschlagen zu geben. Noch im Zug rief er seine Geirenen zusammen und gab Anweisungen, die Revolte im Keime zu unterdrücken. Die Macht und der Einfluß, die in seinen Händen ruhen, sind derart, daß die meisten Abgeordneten und Senatoren es sich doch überlegen, osenn gegen ihn aufzutreten. Und so schlug, kaum daß Roosevelt zurück war, die Stimmung um. Von der Kürzung seiner finanziellen Forderungen war nicht mehr die Rede. Er bekommt die verlangten anderthalb Milliarden für das nächste Fiskaljahr. Einer seiner erbittertesten Gegner am Obersten Gericht, Van Dewanter, trat zurück und machte somit den ersten Platz frei, den Roosevelt mit einem seiner Gefolgsleute besetzen kann. Wahrscheinlich wird ihn der Senator Robinson von Arkansas erhalten, Roosevelts getreuer Sprecher im Senat. Damit wird an einem anschaulichen Beispiel vorgeführt, daß die Macht, zu geben und zu nehmen, einstweilen noch immer in den Händen Roosevelts ruht. Und er hat un-

abweitig zu erkennen gegeben, daß er gewillt ist, diese Macht rückwärtslos zu gebrauchen.

Man hat den Eindruck, daß der Präsident entschlossener denn je ist, seine weltreidenden Pläne um jeden Preis auszuführen. „Der Kampf hat kaum begonnen!“ verkündete er in seiner berühmten Rede vergangenen Oktober. Und er läßt seinen Gegnern keinen Zweifel daran, daß er die Angel wieder mit dem Kriegsbeil vertauscht hat.

Roosevelt pocht darauf, daß der übermächtige Sieg bei den letzten Präsidentschaftswahlen ihm persönlich wie seinem Programm galt, und daß er die Verpflichtung übernommen hat, dieses Programm durchzuführen. Den meuternden Abgeordneten und Senatoren aber dämmert, daß sie nicht als Vertreter der Demokratischen Partei gewählt wurden, sondern als Gefolgsleute Roosevelts, so daß Widerstand und Vorkriegkeit gegen die Wünsche und Politik des Präsidenten ihnen bei den nächsten Kongress- und Senatswahlen ihren Sitz kosten kann, nicht zu reden von den Druckmitteln, über die das Weiße Haus verfügt.

Und so heißt das grüne Licht in erster Linie freie Bahn für den New Deal. Dessen zweiter Akt beginnt. R. R. A. wie U. A. A., Industrie- wie Agrargesetzgebung, die das Oberste Gericht für verfassungswidrig erklärte, sollen in neuer und erweiterter Form wieder zu Leben erweckt werden, sobald der Supreme Court erweitert und damit

willfährig gemacht ist. Oder es soll vielmehr eine großangelegte soziale Planung durchgeführt werden: Stabilisierung der Preise für den Farmer, Wiederherstellung von Mindestlöhnen und Höchst- arbeitszeiten, und ein umfassendes Programm zur Sicherung der nationalen Bodenschätze und Reich- tümer.

Man rechnet, durch die neuen Maßnahmen die Zahl der Arbeitslosen von 8 Millionen auf 4 herabzubringen. Man spricht von einer 35 Stunden- Woche und einem Mindeststundenlohn von 40 Cent Die Kinderarbeit, die es in einzelnen Staaten immer noch gibt, soll durch ein Bundesgesetz unter- bunden werden, das den zwischenstaatlichen Handel aller Produkte verbietet, die von jugendlichen Arbeitern unter 16 Jahren hergestellt werden.

Grünes Licht! Aber für wie lange? Zu der erbitterten Gegnerschaft der Republikaner, der Hoch- finanz und Großindustrie, der „Aristokraten“, die Roosevelt vielfach mit einem direkt weislagelenden Haß verfolgen, tritt Unzuverlässigkeit im eigenen Lager. Das große Fragezeichen aber ist die Arbeiterschaft. Einstweilen marschieren die Arbeiter noch hinter Roosevelt, aber sie beginnen in beun- ruhigender Weise sich hinter John Llewellyn Lewis zu sammeln, dem entschlossenen Führer der C. I. O. (Comitté für Industrielle Organisation), in dem viele bereits einen aussichtsreichen Präsidentschaftskandidaten für das Jahr 1940 sehen.

Internationale Schiffe als Wacht vor Spaniens Küste 1873/74

Wie Bismarck zum Schutze deutscher Interessen zur Selbsthilfe griff - Deutsche und englische Schiffe verhindern Bombardement der spanischen Küste durch spanische Piraten

Es ist einer der ersten Februartage des Jahres 1873. An der Küste von Zentral-Amerika liegt ein deutsches Geschwader vor Anker. Es besteht aus dem Panzerschiff „Friedrich Karl“, der Korvette „Elisabeth“ und dem Kanonenboot „Albatros“. Da wird dem Kommandanten des Panzerschiffes, Kapitän zur See Werner, der telegraphische Befehl übermittelt, mit dem Geschwader sofort zum Schutze deutscher Interessen nach Spanien in See zu gehen. Im Anfang des Sommers wird das deutsche Geschwader an der spanischen Küste stationiert. Statt des „Albatros“ befindet sich jetzt das Kanonenboot „Delphin“ bei dem Geschwader. In Spanien herrscht blutiger Bürgerkrieg. Republikaner, Karlisten und Monarchisten kämpfen um die Macht und die Herrschaft über Spanien. Keine der Parteien ist aber imstande, die Zehntausenden von Fremden, die seit Jahren auf spanischem Boden leben zu schützen. Willkürlich wird von Aufzuehrenden Eigentum zerstört oder geraubt und selbst Frauen und Kinder sind ihres Lebens nicht mehr sicher. Da entschließen sich die meisten Regierungen, zum Schutze des Lebens und Eigentums ihrer in Spanien lebenden Untertanen Kriegsschiffe an die spanische Küste zu entsenden, um Uebergriffe auf zu verhüten. So schließt sich auch Deutschland diesem Vorhaben an und entsendet das oben genannte Geschwader.

Am Vormittag des 20. Juli 1873 erklärt der Präsident der Madrider Regierung, Salmerton, den Vertretern des diplomatischen Korps, daß gewisse in den spanischen Gewässern kreuzende spanische Schiffe, die die rote Flagge führen, als Piratenschiffe und die Mannschaften der aufzuehrenden Kriegsschiffe als Piraten zu behandeln seien. Salmerton bittet die neutralen Schiffe, die aufzuehrenden Piraten-Kriegsschiffe anzuhalten und zu beschlagnahmen. Schon ein paar Tage später werden Uebergriffe dieser Räuber bekannt. Der englische Konsul von Valencia begibt sich an

Vord des deutschen Panzerschiffes „Friedrich Karl“ und bittet den Kommandanten, Kapitän z. S. Werner, sofort nach Alicante zu fahren und dort Leben und Eigentum der englischen Staatsangehörigen zu schützen. Das einigste zur Zeit sich in der Nähe aufhaltende Kanonenboot der englischen Flotte kann als Schutz in Valencia nicht entbehrt werden. Was war geschehen? Vor Alicante war die Insurgenten-Fregatte „Victoria“ erschienen und hatte die Summe von 80.000 Duros gefordert, andernfalls die Stadt durch ein Bombardement dem Erdboden gleichgemacht würde. Mit webender roter Flagge lag das Piratenschiff nun vor der Hafenstadt.

Auf die Bitte des englischen Konsuls ist das deutsche Panzerschiff „Friedrich Karl“ sofort aus- gelassen und erscheint in dem Augenblick am Horizont, als die „Victoria“ unter roter Flagge seine Kanonen auf die Stadt zum Bombardement richtet. Doch das Aufstehen des deutschen Panzer- schiffes genügt vollkommen, um das Insurgenten- schiff in die Flucht zu treiben und schleunigst die rote Flagge streichend, sucht es das Weiße. Alicante ist so durch das Erscheinen eines deutschen Kriegsschiffes vor der Zerstörung gerettet worden.

So steht die ganze spanische Küste von Cadix bis Barcelona unter strenger internationaler Aufsicht. Kaum daß die internationalen Kriegsschiffe eingreifen müssen, zum größten Teil genügt ihr Vorhandensein, um Uebergriffe zu verhüten. Eng- land hat zu dieser Zeit allein 5 Kriegsschiffe unter dem Oberbefehl des Admirals Sir Selwerton an der spanischen Küste stationiert, Frankreich und Desterreich je zwei, Portugal, Brasilien und Ame- rika je ein Schlachtschiff.

Zum zweiten Mal verhindert ein deutsches Schiff, wieder ist es „Friedrich Karl“, gemeinsam mit dem englischen Panzerschiff „Swiffsure“, das Bombardement einer Stadt durch Seeräuber. Die internationalen Kriegsschiffe haben von der

Drohung erfahren, Malaga zu zerstören. Als die beiden Panzerschiffe erscheinen, treffen sie auf die Insurgentenschiffe „Victoria“ und „Almanza“, die beide keine Flagge führen. Die Insurgenten werden durch einen scharfen Schuß zum Stoppen gebracht. Der kommandierende Admiral des britischen Geschwaders befiehlt, die spanischen Fregaten festzuhalten. So geschieht es. Die Bürgerchaft von Malaga aber überreicht noch am selben Tag dem deutschen Kapitän Werner und dem englischen Kommandanten ein von Dank erfülltes Schreiben für den Schutz der Stadt und ihrer Erhaltung vor dem drohenden Bombardement der roten Schiffe.

Doch ein erster Zwischenfall erzwingt im folgenden Jahr das Eingreifen deutscher Kriegsschiffe in Spanien. Ein deutscher Journalist, Hauptmann a. D. Schmidt, wird im Sommer durch einen unglücklichen Zufall gefangen genommen und durch Karlisten in Estella erschossen. Trotzdem man ein angebliches Scheinverhör durchgeführt hat, wird diese Tat von dem deutschen Volk als Mord angesehen, und später erklärt der karlistische Thronpräsident selbst, daß die Ermordung des Deutschen die größte Dummheit gewesen sei, die seine Anhänger je begangen hätten. Die deutsche Regierung gibt sofort auf Bismarcks Veranlassung den Befehl zum Auslaufen der beiden 600-Tonnen-Kanonenboote „Nautilus“ und „Albatros“. Beide haben je 100 Mann Besatzung und je vier Kanonen. Am 24. August 1874 treffen die beiden Boote in Santander ein.

Bei Guetaria werden die beiden Kanonenboote aus dem Winterhalt von Karlisten beschossen. Dicht vor den deutschen Schiffen schlagen die Granaten ins Wasser und die Geschwaderflüge pfeifen der völlig überraschten Besatzung um die Ohren. Laut tönt das Kommando des Kapitäns Jembösch: „Mar zum Gefecht!“ Das Signal wird von der „Nautilus“ auch an die „Albatros“ gegeben. Die „Nautilus“ hält auf St. Anton zu, um von Osten kom- mend das Feuer zu erwidern, während die „Albatros“ von Westen auf die Stadt feuert. Noch einmal kommt der Befehl des deutschen Kommandanten, nicht auf die Häuser der Stadt zu zielen, und dann feuert die „Nautilus“ auf 1600 Meter Entfernung aus dem 12-Zentimeter-Zug- geschütz den ersten Schuß. In der Zwischenzeit nähern sich die beiden Kanonenboote der Küste auf 1200 Meter. Doch wenige Schiffe genügen, die Angreifer auseinanderzupresen, und nach dem siebenten abgegebenen Schuß der beiden Kanonen- boote schweigt das Feuer vom Ufer überhaupt. Die spanischen Karlisten haben sich zurückgezogen, als sie sahen, daß die deutschen Schiffe energetisch zur Abwehr schritten. Jetzt gibt der deutsche Komman- dant das Signal: „Feuer einstellen!“ Im ganzen spanischen Kria, bei dem deutsche Schiffe vereint mit Schiffen aus aller Welt Wacht über Leben und Eigentum fremder Staatsangehöriger auf spani- schem Boden hielten, ist kein Zwischenfall mehr vorgekommen. Das energetische Auftreten Deutsch- lands 1873 und 1874 hat den Feind sofort zur Abtötung vor der deutschen Fahne gezwungen. Konradtscham Schaub.

Vielerlei am Colorado

„Jeder Mann soll 2 bis 6 Frauen haben...“

Eine religiöse Sekte, von der man in U.S.A. nichts wußte - Polygamisten-Prozesse ohne Ende

Als vor vielen Jahren die Sekte der Mormonen in Salt Lake City festerlich auf die Polygamie ver- zichtete und der Regierung versprach, sich künftig mit einer Ehefrau zu begnügen, glaubte man die Vielweiberei in den Vereinigten Staaten aus- gerottet zu haben. Um so überraschender ist die Ent- deckung einer religiösen Sekte, die in mehreren Siedlungen von Strip-County zwischen den unweg- samen Schichten des Colorado-Klusses lebt und seit Jahren völlig ungestört der Polygamie huldigt, ohne daß man von dem seltsamen Treiben der Leute auch nur eine Ahnung hatte. Der von der Bundes- regierung in Washington nach Strip-County ent- sandte Untersuchungsrichter fand die kühnsten Ge- rüchte durch die Tatsachen bestätigt. Seitdem haben mehr als 150 Prozesse gegen die Polygamisten von Strip-County stattgefunden, aber es scheint, als ver- möchten selbst Zuchthausstrafen die Anhänger die- ses sonderbaren Kultes nicht abzuschrecken.

Vielleicht hätte man die Sekte von Strip-County bis heute noch nicht entdeckt - es soll sich nach den Berichten der Untersuchungsbehörden in den ein- zelnen Dörfern um mehr als 500 polygamistische Familien handeln - wenn die Wirtschaftskrise die Anhänger der Vielweiberei nicht bewogen hätte, die Regierung um Hilfe zu rufen. Es kamen da er- staunliche Briefe nach Washington, in denen etwa zu lesen war: „Helft mir - ich habe drei Frauen und vierzehn Kinder, ich kann sie durch die lektjährige Mähernte nicht mehr ernähren. Die guten Leute möchten gar kein Hehl aus ihren Lebensgewohnheiten und schienen sich nicht einmal ihrer Strafbarkeit bewußt zu sein. Man ordnete eine Untersuchung an, die ergab, daß die Sekte sich in den letzten Jahren ständig vergrößert hat und aus den verschiedensten Teilen von U.S.A. Zugang erhielt. Ein Geistlicher, der sich zu den Polygamisten bekannte, nahm die Trauungen vor, die nach einem ganz besonderen Ritus abgewickelt wurden.“

Nach Anschauung der Polygamisten Sekte haftet an jeder Frau von der Erbsünde her ein ewiger Makel. Die Pflicht jedes Mannes ist es, die Frau von ihrer Urschuld zu erlösen. Je mehr Frauen er ehelicht, desto besser hat er sein irdisches Dasein ausgeüht.

Das Grundgesetz lautet: Jeder Mann soll zwei bis sechs Frauen und fünf bis dreißig Kinder haben. Bei der Eheschließung werden Mann und Frau in einen halbdunklen Raum gebracht, der den Garten Eden verblüfflicht. Angehörige der Sekte stellen die Austreibung aus dem Paradies dar. Dann wird die Ähre aufgetoßen, der Mann geht hinaus und zieht die Frau hinter sich her, auf diese Weise die „Erlösung“ symbolisierend.

„Es ist eine Läuterung Gottes und ein Eingriff in religiöse Freiheit!“ Mit diesem Vorwurf wand- ten sich die Polygamisten gegen das Vorgehen der Behörden, die eine Reihe von maßgebenden Leuten der Sekte vor Gericht holten und zu Zuchthaus- strafen verurteilten. Seitdem endet die Kette der Polygamistenprozesse in Strip-County nicht mehr, und es sieht fast so aus, als müßte die Regierung be- sondere Maßnahmen ergreifen, um diese religiöse Vielweiberei auszurotten.

700 Kreuzottern gefangen

Ein seltenes Jubiläum konnte dieser Tage der ehemalige Schlosser Christian Ziegler in Augsburg begehen. Es gelang ihm, innerhalb von 32 Jahren 700 Kreuzottern lebend zu fangen. Sonntag für Sonntag machte sich Ziegler auf den Weg, um wäh- rend der Kreuzotternzeit an den Ufern des Lech, auf den Ufthängen der Wälder und auf den von Spaziergänger häufig begangenen Pfaden die giftigen Reptilien zu erspähen und zu fangen, um damit die Menschen vor ihren gefährlichen Bissen zu schützen und zugleich die Schulen mit Präparaten und die Aquarien mit lebenden Tieren zu versor- gen.

Durch die wilden Hochwasser des Lech wird in jedem Frühjahr ein großer Zugang an Kreuzottern gebracht. Während Ziegler in 32 Jahren 700 dieser giftigen Reptilien gefangen hat, ist er „nur“ 23 mal gebissen worden. Diese Kreuzotternbisse haben ihm aber außer vorübergehenden Erkrankungen nicht geschadet.

Nach 20 Jahren heimgekehrt...

Das Schicksal eines Totgeglaubten

W. München.

Der 53 Jahre alte Josef Baur aus Nupperis- hofen in Württemberg, der im Jahre 1917 an der Westfront vermißt gemeldet worden war, ist jetzt nach fast 20 Jahren in seinen Heimatort zurückge- kehrt. Damit hat das seltsame Schicksal eines schwäbischen Soldaten ein gutes Ende gefunden, den Verwandte und Bekannte längst für tot hielten, und dessen Name sogar auf dem Gefallenendenkmal seiner Heimatgemeinde steht.

Josef Baur war als junger Mann ins Allgäu ausgewandert, hatte eine gute Stellung gefunden und wollte bald heiraten, als der Krieg ausbrach. Vier Jahre stand er an der Front, bis er im Som- mer 1918 in einem Unterstand vermisst wurde. Mit einem schweren Nervenschlag wurde er gebor- gen und lag bis 1923 im Krankenhaus in Kempton im Allgäu, ehe er entlassen werden konnte. Josef Baur, der weltfremd und menschchen geworden war, wollte seine Frau auffuchen, aber sie war wenige Monate zuvor gestorben.

Da er seinem früheren Beruf wegen seiner Krankheit nicht mehr nachgehen konnte, verblügte er sich zu einem Bauern als Knecht, 50 Kilometer von seinem Heimatort. Seine Menschlichkeit und Einfamkeit hielten ihn aber davon ab, die Heimat aufzusuchen. Als er einmal einen alten Bekannten traf und ihm Grüße an die Verwandten auftrag, bekam er kein Lebenszeichen. Der Bote hatte die Grüße nicht ausgerichtet. Baur aber glaubte, man wolle von ihm nichts mehr wissen.

Aber endlich war die Sehnsucht doch zu groß, und vor kurzem fuhr der Vermisste in die Heimat. Entsetzt kam ihm der Bruder an, als Baur ins Elternhaus kam. Aber dann war die Freude riesen- groß und das ganze Dorf freute sich mit ihm über die Heimkehr des Totgeglaubten.

Aus der Wildnis in den Zwinger

Ernte und heitere Stunden unter wilden Tieren / Erlebnisse eines Tierfängers / Von Hans Berko

Zehnte Fortsetzung *)

Mit einem Ruck hatte jeder von uns einen Sessel erhoben und deckte sich dahinter, dann öffnete Haupt selbst leise, vorsichtig die Tür, immer weiter, und wir warteten bekümmert, was jetzt kommen würde. Als auch auf dem langen Gang noch nichts vom Löwen zu sehen war, rief er die Tür weit auf und machte ein paar Schritte in den Gang hinein. Endlich tappte etwas um die Korridorecke, sofort duckte sich Haupt, hielt den Sessel schützend vor sich und wartete ab.

Beil er im Park nicht üben darf

Da erschien auch schon die Ursache des Tapsens — der Tierstimmenimitator! Anscheinend kreuzfidel kam er auf Haupt zu und fragte so recht harmlos:

„Na, Herr Haupt, wollen Sie denn hier im Gang sitzen, weil Sie den Sessel mitgenommen haben?“ Uns war alles klar; der Imitator hatte sich gerächt, und Haupt fragte mit wütender Stimme:

„Haben Sie den Unfug hier draußen gemacht?“ Anscheinend tief gekränkt, antwortete der Imitator:

„Unfug? Endlich bin ich drauf gekommen, daß Löwengebrüll am besten durch einen hohlen Lampenzylinder herauskommt, und Sie nennen mein schönstes Kunststück so? Im Park darf ich doch nicht mehr üben, und so dachte ich, auf dem Weg zum Essen kann ich es doch mal versuchen. Hier sind keine Löwen, die sich dadurch aufregen würden!“

Diesmal hatte er uns drangekriegt, und wir konnten nicht einmal zeigen, wie er uns erregt hatte, weil Fachleute doch das Gefünstelte hätten heraushören müssen. Aber wenn wir ihm auch bestätigten, daß sein Brüllen nicht von dem eines wirklichen Löwen zu unterscheiden war, so nahmen wir uns innerlich einstimmig vor, dafür Rache zu üben.

Der Löwe bei der Feier

Einer von uns hatte immer gerade Geburtstag, und der nächstkommende wurde zu dieser Nacht bestimmt. Eine kleine Festtafel wurde gedeckt, alle Rollen vorher besprochen und der Tierstimmenimitator feierlich eingeladen. Während der Festtafel sollte einer von uns „Prinz“, den großen Mähnenlöwen von Haupt, im fahrbaren Umsatzkäfig dicht an die Tür schieben, wir würden dann bitten, uns noch einmal das Löwengebrüll vorzumachen; daß „Prinz“ antworten würde, wußten wir. Was der Imitator für ein Gesicht machen würde, wenn sein Kunstbrüllen so schnell und so nahe beantwortet würde, wußten wir zwar nicht, freuten uns aber trotzdem sehr darauf. Alles ging nach Wunsch, zwei von uns gingen harmlos hinaus und schoben „Prinz“ in seiner Kiste durch den Gang an die Tür des Speisezimmers. Ein Trinkspruch folgte dem anderen, und nun baten wir den Imitator, seine Kunst zu zeigen. Endlich nahm er den Lampen-

zylinder, den wir fürsorglich vorbereitet hatten, und brüllte wunderbar täuschend hinein. Stolz sah er von einem zum anderen, dann brüllte er noch einmal und noch einmal, bis er plötzlich mitten im Brüllen innehielt. Denn da draußen, dicht vor der Tür, brüllte jetzt auch einer, aber anscheinend hatte der stärkere Lungen als der menschliche Brüller. Das donnerte so, daß sogar die Gläser und Flaschen auf dem Tisch zitterten und tanzten. Haupt sprang programmgemäß entsetzt auf und sprang zur Tür. Wir schrien erschrocken:

„Dableiben! Hermann, dein „Prinz“ ist los!“ Der Tigerdompteur rief wütend: „Das habt ihr von der verdammten Brüllerei!“ Und so schufen wir den schönsten Wirbel um den totenbleich dastehenden Tierstimmenimitator. Der wagte tatsächlich nicht, sich zu rühren und nahm alles für bare Münze.

Jetzt ist „Prinz“ böse

Fortwährend hörte man draußen „Prinz“ murren, knurren und ab und zu kurz aufbrüllen, es klang wirklich unheimlich genug, paßte uns aber sehr gut in unseren Racheplan.

Endlich ermannte sich anscheinend Haupt, der Löwenbändiger. „Sie haben mit der blödsinnigen Brüllerei meinen „Prinz“ so gereizt, daß er sich freigegeben hat und dem Rivalen nachgeschlichen ist. Jetzt hocht er vor der Tür, und da gibt es nur ein Mittel: Sie müssen zum Fenster hinaussteigen und draußen brüllen. Dabei gehen Sie immer mehr zum Schuppen hin, wo sein Käfig steht, er wird Ihnen nachschleichen, und so kriegen wir ihn wieder hinein.“

Wir redeten ihm alle zu, er müsse es so machen. Er mußte nur ein Stockwerk tief steigen, und schlatternd gehorchte er, machte sich aber aus, daß Haupt ihm folgen mußte. Wir drehten aus Leintüchern ein langes Seil und ließen ihn hinab. Unter dem Fenster stand schon ein Bottich Wasser vorbereitet, und einen Meter über dem Boden ließen wir das Seil los. Lautes Platschen und Prausen bewiesen uns, daß der Imitator im kalten Wasser gelandet war, daß in dieser Winternacht besonders erfrischend sein mußte.

Rueif das Auge zu!

Gleich darauf drang sein furchtbares Schimpfen zu uns herauf. Er wußte jetzt, daß er uns aufgefressen war und fluchte wie ein Rohrspatz aus seinem nassen Bett zu uns herauf, verstümmte aber unphölich. Dort an der Ecke des Hauses erblickte er nämlich etwas, einen Löwenkopf mit fürchterlich glimmenden Augen, der langsam um die Ecke kam und starr auf den Schimpfer im Bottich sah. Wir hörten bis zu uns im ersten Stoch die Zähne des Unglücksmenschen klappern, als er den Löwenkopf mit den glühenden Augen im Licht unseres Fensters erkannte. Reden konnte er nicht. Einer von uns hatte vom Zimmer Haupt's ein ausgestopftes Löwenfell geholt, die Glasaugen herausgenommen und zwei Taschenlampen hineingesteckt, die mit grünem Seidenpapier überzogen waren. So stellte er in der Entfernung und in der Dämmerung täu-

schend einen echten Löwen dar. Haupt aber rief mahnend von oben herunter: „Prinz“, auf den Platz, rühr dich nicht. Hast du mich verstanden?“

Bejahend nickte der künstliche „Prinz“. Haupt kommandierte weiter:

„Leg dich sofort nieder und mach das linke Auge zu!“

Gehorsam senkte sich der Schädel auf die Erde, und das linke Auge erlosch automatisch. Wir oben bissen vor Lachen in Servietten, Fäuste und Gläser, der arme Teufel unten aber rief mit kläglichem Stimm:

„Lieber Haupt, sagen Sie ihm doch endlich, er soll wieder nach Hause gehen, ich erstarre hier unten!“

Gehorsam rief Haupt weiter: „Wilst du nach Hause, Prinz.“

Wild schüttelte der Löwe seinen Kopf.

„Dann bleib unten, geh aber nicht zu dem braunen Herrchen da im Wasser hin!“

„Prinz“ nickte feierlich Zustimmung, öffnete wieder das Auge, blinzelte verwirrend mit beiden Augen und starrte wieder den Imitator an, der mit beiden Füßen im eisalten Wasser stand und keine Bewegung machte. Nach langen fünf Minuten erbarnten wir uns; zuerst schafften wir die Umsatzkiste mit dem echten „Prinz“ fort, dann ließ sich Haupt aus dem Fenster und ging tollkühn mit einer Serviette und einem Nuckknacker auf den Löwen los. Klappernd und knackend trieb er ihn zurück, aber erst als er zehn Minuten später zum Imitator kam und sagte: „So, jetzt sitzt der Ausbrecher wieder im Käfig!“ magte sich dieser aus dem Wasser.

Haupt's Ruhm wächst

Sehr kleinlaut kam er einige Tage später mit einem furchtbaren Schnupfen zu uns und schüttelte Haupt dankbar die Hand:

„Jetzt sehe ich erst, wie schlecht ich meine Sache kann. Wie Ihr „Prinz“ gebrüllt hat, zitterten alle Gläser. Der Mensch ist ja doch ein Nichts gegen die wilde Bestie. Aber trotzdem, Herr Haupt, wenn ich nicht mit eigenen Augen gesehen hätte, wie der Löwe jedes Wort von Ihnen versteht, und wie er Ihnen aufs Wort folgt, ich hätte es nie geglaubt. Sogar das Zumachen von einem bestimmten Auge hat er auf Kommando gemacht, ich habe es deutlich gesehen. Warum ließen Sie ihn denn gerade das linke Auge schließen?“

Toternst erwiderte Haupt:

„Das geschah nur, um Sie zu retten. „Prinz“ ist nämlich auf dem rechten Auge kurzichtig, und wenn er das linke zu hat, sieht er Sie nicht so gut, so daß Sie eigentlich in keiner Gefahr mehr waren!“

Einige von uns mußten schnell hinausrennen, die Zurückbleibenden bissen teils ihre Schnurrbärte, teils ihre Zigarren durch, aber gelacht hat doch keiner. Seit dieser Zeit ist der Tierstimmenimitator der beste Reklamedeher für Haupt gewesen. Wo er ins Engagement kam, erzählte er von dem „jedes Wort vernehmenden und befolgenden Löwen“, der auf dem rechten Auge kurzichtig ist, und vergrößerte so Haupt's Ruhm ins Unendliche. — — —



Der letzte Versuch

„Noch einmal werde ich die Angel auswerfen. Wenn sie jetzt nicht anbeißt, gebe ich nach Hause!“

Dreimal Lebensretter: Feldflasche!

Auf Giraffen- und Rhinocerosjagd im afrikanischen Busch

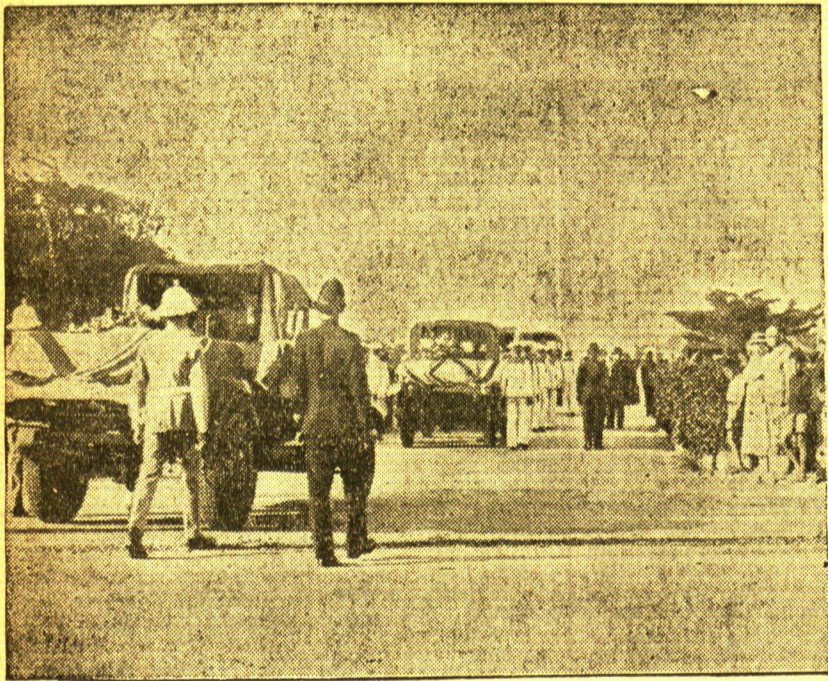
In der Wohnung des alten Tierfängers sah es bunt genug aus. Beutestücke aus allen Ländern hingen an der Wand. Antilopen- und Gazellenhörner, Elefantenzähne, Flußpferdschädel mit arm-dicken Hauern im Unterkiefer, Löwen-, Leopard- und Luchselle mit drohend aufgerissenen Rachen, Krokodilschädel und ausgestopfte kleinere Tiere. Der Boden war dicht bedeckt mit Teppichen und Matten aus fremden Ländern, Regengewissen, Speere, Zuluflügel, Trommeln und primitive Musikinstrumente gab es im buntesten Durcheinander. Unter dem größten Löwenfell, das mit dem Kopf nach unten zu über einen breiten Divan hing, war eine kleine Platte aus Ebenholz angebracht, auf der die Photographie eines hübschen, jungen Mannes stand, daneben eine kleine Photographie, ein Stück sonnendurchglühter Steppe darstellend, und eine alte, zerbeulte Feldflasche. Fragte man den alten Tierfänger, was wohl die größte Seltenheit unter all den exotischen Schätzen und Trophäen wäre, dann zeigte er auf das Ebenholzplättchen mit der Feldflasche hin.

Dreimal hat sie Menschenleben gerettet, in höchster Not geholfen, sie ist mir am teuersten von allem Zeug hier! Nur an guten Tagen und besonders lieben Gästen erzählte der alte Afrikaner die Geschichte der Flasche. Sie faßte zwei Liter, war aus zerbeultem Aluminium und hing an einem sehr brüchigen, oft geflickten Leder. Aber ihre Geschichte ist romantischer als die all der exotischen Beweise gefährlicher, lebenslanger Arbeit, Jagden und Fangfahrten im fernsten Afrika.

Giraffenjagd mit der Schlinge

„Ich jagte einmal tagelang hinter einem Giraffenrudel her hoch zu Ross, meine Reiter folgten in weitem Abstand mit dem Plateauwagen, auf dem die gefangene Giraffe abtransportiert werden sollte.“

(Wird fortgesetzt)

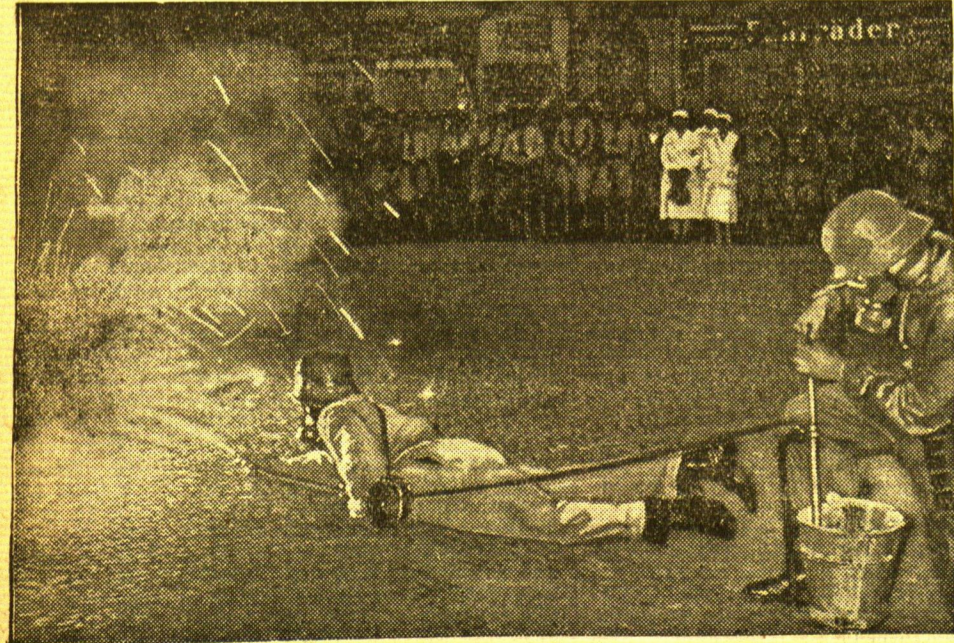


General Mola †

General Mola, der Führer der nationalspanischen Nordarmee, geriet bei einem Erkundungsflug mit seinem Flugzeug in starken Nebel und stürzte ab. Der General ist tot ebenso sein Adjutant, zwei Generalstabs-offiziere und die beiden Piloten. Unter Bild ist eine der letzten Aufnahmen des Generals vor seinem Tode.

Die Befreiung der Opfer von Ibiza in Gibraltar

Links: Britische Matrosen im Trauerzug bei der Befreiung der Opfer vom Panzerschiff „Deutschland“ in Gibraltar. — Mitte: Abordnungen der englischen Kriegsschiffe „Arcturion“ und „Delpach“ schießen während der Befreiung im Friedhof von Gibraltar den Ehrensalut über das Grab der deutschen Matrosen, die später in die Heimat übergeführt werden.



Links: Luftschutzübung der Jugend in Berlin. Im Rahmen des Jugend-Luftschutztages führte der Luftschutz Gau Berlin gemein'am mit der Hitler-Jugend und dem D B M mehrere Übungen durch. Das Bild zeigt das Ablöschen eines Brandes durch Hausfeuerwehr auf dem Winterfeldplatz

Rechts: Generalfeldmarschall v. Blomberg in Roms Fliegerstadt. Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg besuchte die Fliegerstadt Guidonia. Dieses Bildtelegramm zeigt ihn zusammen mit dem Kaiser und König Viktor Emanuel (links) und dem Duce (rechts) auf dem Flugplatz



Gauturnfest 1937 in Heydekrug

Gauturnfest 1937 in Heydekrug

Am letzten Sonntag fand in Heydekrug das Gauturnfest des Turnvereins Memel statt. Schon um 1/10 Uhr begannen die turnerischen Wettkämpfe auf dem Spielplatz der Volksschule. Etwa 180 Turnerinnen und Turner konnte der Gauoberturnwart Babion begrüßen und sie sodann, in Riegen eingeteilt, den Kampfrichtern übergeben. Für die Turner der ersten und zweiten Stufe war ein Rehnkampf, bestehend aus je zwei Uebungen am Reck, Barren und Pferd, vorgesehen. Dazu kamen als vollständige Uebungen 100-Meter-Lauf, Weit- und Hochsprung, Jugendturner und Frauen bestritten einen Siebenkampf und für die Knaben und Mädchen galt der Vierkampf. Nach der turnerischen Wertung konnten in jeder Uebung 20 Punkte erreicht werden, wovon 1/3 zu einem Siege berechtigten. Beim Rehnkampf der Turner A galt es mindestens 133 Punkte zu erzielen, um einen Siegerplatz zu belegen. Neu in den Ausschreibungen war das Schwimmen für die Jugendturner. Die 50 Meter lange Strecke mußte in 40 Sekunden zurückgelegt werden, um 20 Punkte zu erhalten. Im Ganzen wurde in zwölf verschiedenen Stufen am Eichenkranz und Diplom gekämpft. Leider mußte die Herderschule auf einige ihrer besten Turner verzichten, so daß sie einige ihrer sonst sichere erste Plätze eingebüßt hat.

Am Vormittag bot der Spielplatz der Volksschule ein Bild froh bewegten Lebens. Weib, Blau, rot leuchteten die Farben der drei beteiligten Vereine und eine zahlreiche festlich gekleidete Zuschauermenge war bei dem prächtigen Sommerwetter erschienen — das alles rief eine wahre, echte Turnersinnung hervor. Bis um 12 Uhr zogen sich die Wettkämpfe hin. Von den erzielten Leistungen sind erwähnenswert: Der Weitsprung von Kallwitz mit 5,82 Metern; derselbe Turner stieß den Stein (15 Kilogramm) 8,15 Meter. Biaga, der Sieger in der ersten Stufe, lief 100 Meter in 12,5 Sekunden; in der Jugendklasse wurde dieser Lauf mit 12,4 Sekunden absolviert. In der Stufe der Turnerinnen Klasse I war nur Fräulein Gertha Wiese die einzige, die die Punktzahl erreichte, die zum Siege berechtigte. Für die 50-Meter-Strecke im Schwimmen für Jugendturner brauchte Biaga nur 34 Sekunden, wobei ihm aber bei 40 Sekunden schon 20 Punkte sicher waren. Am Nachmittag fand das Gauturnfest im Nebenwäldchen seinen weiteren Verlauf. Die erste Riege der Turner wartete mit ihren Pflicht- und Kürübungen am Pferd und Barren auf. Hier war es Biaga, M. R. Memel, der sich bei der Kürübung am Barren 20 Punkte holte. Es sei auch gleich erwähnt, daß Biaga seit sieben Jahren beim Gauturnfest immer erster Sieger ist und seiner Form nach auch vorläufig ungeschlagen bleiben dürfte. Volks- und Charaktertänze der Frauen fanden reichlichen Beifall. Eine 50-Meter-Pendeltafel der Knaben des M. R. Memel und der Herderschule gewann die letztere Mannschaft, wofür ihr vom Gauoberturnwart ein Wimpel überreicht wurde. Freilichungen der Männer und Frauen bildeten den Abschluß dieses so gut verlaufenen Festes.

Bei der darauf anschließenden Siegerehrung erwähnte der Gauoberturnwart die Turnerinnen und Turner, weiter in dem bisher bewiesenen Sinne zu turnen und für den Turnsport zu werden. Es soll das Turnen in die weitesten Kreise unserer Bevölkerung getragen werden und diejenigen, die heute ohne sich einen Kranz oder Diplom zu verdienen, gekämpft haben, werden es doch einmal in den folgenden Jahren schaffen. Ein allgemein gesungenes Turnersied und ein fröhliches „Gut Heil“ zu Ehren der Sieger beendete das Gauturnfest 1937.

Siegerliste

Turner Stufe I, Rehnkampf

1. Biaga, M. R. Memel, 181 Punkte
2. Tobiaschus, M. R. Memel, 157 1/2 Punkte
3. Kallwitz, M. R. Heydekrug, 145 Punkte
4. Helmuth Bauer, M. R. Memel, 136 Punkte.

Turner II. Stufe, Rehnkampf

1. Neumann, M. R. Heydekrug, 146 1/2 Punkte
2. Gikas, S. R. Herderschule, 136 Punkte
3. Hebesius, M. R. Memel, 129 1/2 Punkte.

Jugendturner I. Siebenkampf

1. Walsbamer Blaich, M. R. Memel, 115 P.
2. Krich, S. R. Herderschule, 108 Punkte
3. Georga Eide, S. R. Herderschule, 100 Punkte
4. Gerhart Klein Schmidt, Herderschule, 98 Punkte.

Jugendturner II. Siebenkampf

1. Martin Eide, S. R. Herderschule, 116 Punkte
2. Reinhold Johannes, M. R. Memel, 111 1/2 P.
3. Karl-Heinz Klein Schmidt, S. R. Herderschule, 105 1/2 P.
4. Helmuth Berger, S. R. Herderschule, 104 P.

Knaben 1928—1924, Vierkampf

1. Heinz Gudovius, M. R. Memel, 83 Punkte
1. Krich, S. R. Herderschule, 83 Punkte
2. Stepputtis, S. R. Herderschule, 77 Punkte
2. D. Schmitt, S. R. Herderschule, 77 Punkte
3. Sturmelt, M. R. Memel, 70 Punkte.

Knaben 1925—26, Vierkampf

1. G. Aufdra, M. R. Heydekrug, 83 Punkte
2. S. Sangel, S. R. Herderschule, 82 Punkte
3. Walfanski, M. R. Memel, 81 Punkte.

Turnerinnen Kl. I, 1. Stufe, Siebenkampf

1. Gertha Wiese, M. R. Memel, 116 1/2 Punkte.

Turnerinnen Kl. I, 2. Stufe, Siebenkampf

1. Grete Born, S. R. Herderschule, 112 Punkte
2. Anni Gallwitz, M. R. Memel, 98 Punkte
3. Hildegard Tepperies, M. R. Memel, 94 P.

Jugendturnerinnen Kl. I, Sechskampf

1. Gertrud Jasschies, M. R. Memel, 92 P.
2. Eva Weibhaus, M. R. Heydekrug, 91 1/2 P.
3. Grete Meitzies, M. R. Memel, 82 Punkte.

Jugendturnerinnen Kl. II, Sechskampf

1. Ella Sigdat, M. R. Memel, 106 Punkte
2. Maria Stepputtis, Herderschule, 88 1/2 Punkte
3. Erika Redweil, Herderschule, 84 1/2 Punkte
4. Karla Malfeit, M. R. Memel, 81 Punkte
5. Erika Schwellnus, M. R. Heydekrug, 80 P.

Mädchen 1928 und jünger, Fünfkampf

1. Gisela Ruffmann, M. R. Memel, 93 Punkte
2. Irma Frits, M. R. Memel, 89 Punkte
3. Ursula Wiefenberg, Herderschule, 89 Punkte
3. Ursula Satuth, Herderschule, 85 Punkte
3. Ruth Bauer, Herderschule, 85 Punkte.

Blau-Weiß siegt in Kaunas

h. Kaunas, 7. Juni. Der Tenniskampf zwischen dem Königsberger Klub Blau-Weiß und dem Kaunauer Tennisklub ist mit 5:4 zugunsten der Königsberger Spieler ausgetragen. Die Entscheidung brachte erst das letzte Spiel; denn bis dahin lautete das Resultat 4:4. Sämtliche Spiele in diesem Treffen verliefen außerordentlich spannend und brachten guten Sport.

Um den Davis-Pokal

Am letzten Wochenende ist in der Europazone des Davis-Pokals die dritte Runde ausgetragen worden. In Mailand steht das Treffen zwischen Deutschland und Italien 2:1, am Montag wird in den Einzelspielen Dinkel gegen Canepelo und Gramm gegen de Stefani die Entscheidung fallen. Eine Sensation brachte das Zusammentreffen am ersten Tage zwischen Dinkel und de Stefani. Dieses Einzelspiel schloß mit einer für Deutschland recht empfindlichen Enttäuschung ab: Dinkel, der noch vor einigen Tagen in Paris gegen den eng-

Schalke 04 und 1. F. C. Nürnberg in der Schlussrunde

Am letzten Sonntag wurde die Vorschluß-Runde um die Deutsche Fußball-Meisterschaft ausgetragen. Schalke 04 konnte VfB. Stuttgart 4:2 (1:1) und der 1. F. C. Nürnberg den Hamburger Sportverein mit 3:2 (1:0) schlagen. Die Schlussrunde werden also Schalke 04 und der 1. F. C. Nürnberg bestreiten.

lischen Spitzenspieler Mutin die Französische Tennismeisterschaft gewinnen konnte, wurde von dem Italiener in vier Sätzen mit 3:6, 3:6 7:5, 2:6 geschlagen. Gramm konnte dann einen Punkt aufholen, indem er Canepelo ebenfalls in vier Sätzen 6:1, 4:6, 6:1, 6:4 besiegte konnte. Mit dem Gewinn des Doppelspiels, in dem sich Dinkel-Gramm und Quintavalle-Taroni gegenüberstanden, konnten die Deutschen einen glatten 6:3, 6:1, 6:1-Erfolg erringen.

Vor 6000 Zuschauern begann am Freitag nachmittags in Prag auf der Bahn des Davis-Pokal-Begegnung Tschechoslowakei-Frankreich. Innerhalb von gut zwei Stunden führte die Tschechoslowakei mit 2:0. Zunächst schlug Roderich Menzel den Franzosen Boussis in 75 Minuten 6:2, 6:3, 6:4 und dann behielt Ladislav Hecht innerhalb von 60 Minuten mit 6:3, 6:3, 6:2 die Oberhand über Drestreman. Wenn auch das Doppel am Sonnabend von dem Franzosen gewonnen werden konnte — hier siegte Altmeister Borotta und Petra mit 6:3, 2:6, 6:2, 6:3 über Menzel-Hecht —, so unterlag Frankreich doch im Gesamtergebnis mit 4:1; denn Menzel wie Hecht konnten sich am Schlußtage beide Einzelspiele holen.

Weitere Merkwürdigkeiten zum Fall Schmeling-Braddock

Der Beschluß der New Yorker Vorcommission, den Weltmeister Braddock und seinen Manager auf unbestimmte Zeit zu suspendieren und sie mit je 1000 Dollar zu „bestrafen“, hat dem sportlichen Ansehen Amerikas in der ganzen Welt zweifellos einen schweren Schlag versetzt. Wie wenig bei allen diesen Vorgängen sportliche Gesichtspunkte mitzureden und welche Methoden bei diesem offensichtlichen Schachergeschäft angewandt wurden, beweist die Tatsache, daß Max Schmeling sofort nach der Entscheidung der New Yorker Vorcommission telegraphisch angefordert wurde, die Einkommenersteuer für die in seinen Trainingskämpfen erhobenen Eintrittsgelder sofort zu entrichten, da andernfalls eine Verstrafung erfolgen müsse. Diese über große Eile bei der Einziehung dieser Gelder ist um so bemerkenswerter, als derartige Zahlungen bisher stets unmittelbar vor der Abreise verlangt wurden. Der Vorgang ist aber geradezu befremdend deshalb, als der Gesamtbetrag sich nur auf 18 Dollar belief, die sofort nach Eingang des Telegramms gezahlt wurden.

Besonders erregt auch das Verhalten der National Broadcasting Company, die den vorgesehene Vortrag Max Schmeling im amerikanischen Rundfunk ausfallen ließ, da eine Einigung über das Manuskript nicht erzielt werden konnte. Die National Broadcasting Company, die Schmeling das Vortragsangebot gemacht hatte, vertrat den Standpunkt, daß das Manuskript einige Stellen enthalte, die mit den „gesetlich festgelegten Regeln“ nicht vereinbar seien. Vor allem die Angriffe Max Schmeling auf die Vorcommission wurden beanstandet und nicht zuletzt auch die Aeußerung, daß solche Zustände in Deutschland unmöglich seien. Da Schmeling sich weigerte, das Manuskript zu ändern, zog die Rundfunkgesellschaft ihr Angebot,

Sport in Bismarck

Die Frühjahrsrunde des Unterbezirks Heydekrug nimmt seinen Fortgang. Am Sonntag spielten in Bismarck der dortige Sportverein gegen „Frischluft“-Laudßen. Laudßen galt als Sieger, doch Bismarck macht einen Stroh durch die Rechnung. Bei leichter Ueberlegenheit von Laudßen in der ersten Halbzeit geht es mit 0:0 in die Pause. Die zweite Spielhälfte ist ausgeglichen. Ungefähr 15 Minuten vor Schlußpfiff kann Dubert (Bismarck) mit weitem, hohen Schuß das einzige und Siegestor des Tages schießen.

Auch die Frauen von Bismarck konnten im Fußball durch ihr besseres Zuspiel mit 44:25 die Laudßer schlagen. Das Freundschaftsspiel der 2. Mannschaften endete unentschieden 0:0.

Die zur dritten Runde der Europazone zählende Davis-Pokal-Begegnung zwischen Belgien und Schweden nahm vor 2000 Zuschauern, unter denen sich auch König Leopold befand, ihren Anfang. Schröder-Schweden schlug den Belgier Navaert 7:9, 6:2, 6:0, 6:3 und Lacroix-Belgien besiegte den schwedischen Nachwuchsspieler Martensen 6:2, 6:0, 6:2. Der Kampf stand also nach dem ersten Tage 1:0. In Zagreb standen sich Jugoslawien und Südafrika gegenüber. Am ersten Tage gewannen die Jugoslawen Palada und Punone beide Einzelspiele, am zweiten Tage holte Südafrika im Doppel einen Punkt auf.

v. Delius stürzte auf dem Nürnbergring

Die Autounion setzte ihre Versuchsfahrten auf dem Nürnbergring fort. Für den bereits mit seinem Flugzeug nach Berlin zurückgekehrten Bernd Rosemeyer traf Ernst v. Delius, von Leipzig kommend, ein, so daß Autounion wieder drei Wagen auf der Bahn hatte, die von Rudolf Haffe, Ernst v. Delius und H. P. Müller gesteuert wurden. Nachdem v. Delius einige schnelle Runden gefahren hatte, ereignete sich bei Kilometer 18 ein schwerer Unfall. In hohem Tempo flog v. Delius ein Vogel gegen die Brille. Der starke Schlag wirkte wie von einem Stein, so daß v. Delius im Augenblick etwas benommen war. Er steuerte den Wagen nach rechts, wo ein fast 20 Meter tiefer Abgrund gähnte, doch konnte er noch im letzten Augenblick den Wagen nach links reißen, wo er auf eine Böschung aufsprang, die einige Meter weit aufgerissen wurde. Der Wagen überflog sich und v. Delius wurde in den Graben geschleudert. Glücklicherweise verließ der Unfall ohne ernste Folgen. v. Delius zog sich einen allerdings erheblichen Bluterguß im rechten Oberschenkel zu, konnte aber trotzdem später den Ring wieder verlassen. Er begab sich sofort nach Berlin in ärztliche Behandlung. Der Wagen hat nur Beschädigungen an der Karosserie aufzuweisen.

Amtlicher Teil

Ausschreibung zum Gauspielfest am 27. Juni 1937 in Coadjuthen

- Fußball
- Turner I,
 - Turner II und III 1904 und früher geboren,
 - Jugendturner 1919 und später geboren,
 - Turnerinnen,
 - Jugendturnerinnen 1920 und später geboren.

Schlagball

Turner.

Meldungen sind bis zum 12. Juni zu richten an den Gauspielwart Biaga in Memel, Neue Straße 8.

Das Meldegeld beträgt für Jugendmannschaften 0,50 Lit, für alle übrigen 1,00 Lit und ist an die Gaukasse zu entrichten. Für jede Mannschaft ist ein Schiedsrichter namentlich zu melden.

Schmeling in englischer Sprache im amerikanischen Rundfunk sprechen zu lassen, zurück.

Alle diese Vorgänge offenbaren in drastischer Form die wahren Hintergründe des amerikanischen Berufsboxsports. Zu der üblichen Geschäftemacherei trat im Fall Schmeling auch eine planmäßige Boykotttätigkeit.



Erkennt keine Zahnschmerzen

Durch die Forschungen der modernen Medizin ist es schon erwiesen, dass kranke Zähne die Ursache vieler Krankheiten sind.

BALTADANT

schützt 100 Prozentig Ihre Zähne vor dem schädlichen Stocken.

Sportbegeisterung

B. Stuttgart.
Ein hohes Maß von sportlichem Idealismus legte ein junger Österreicher an den Tag. Seine Begeisterung für den Segelflug ließ ihn sich Groschen um Groschen vom Grunde absparen. Als der junge Mann das Kurzusgeld beisammen hatte, ließ er sich die Stiefel neu beschreiben, um das teure Geld für die Bahnfahrt zu sparen, und legte die Reise von Wien nach der Reichssegelflugschule Hornberg auf Schusters Rappen zurück.

Wettschwimmen an den Niagarafällen

o. New York.
Das gefährlichste Wettschwimmen, das es wohl jemals gab, soll noch in diesem Sommer in Niagara Canyon stattfinden, unterhalb der berühmten Euseisen-Fälle, die auf der linken kanadischen Seite des Niagara liegen. William Hill, ein berühmter Schwimmer, der 28 Personen vor dem Ertrinken rettete und 144 Ertrunkene den Fluten des Niagaraflusses entriß, hat dieses Wettschwimmen von einer Stelle unterhalb der Fälle bis zur Oberen Brücke angeregt und will es verwirklichen helfen. „Ich habe schon vier junge Männer gefunden“, erklärte er, „die bereit sind, diesen Wettkampf auszufragen, der unter meiner Aufsicht vor sich gehen soll. Es ist meine Aufgabe, ihnen zu zeigen, wie sie die schreckliche niederziehende Strömung überwinden sollen.“ Hill, der die genaueste Erfahrung in Bezug auf diese verschiederartigen reisenden Strömungen des Niagara besitzt, hat zweimal die Stromschnellen und Strudel des Niagara durchquert, bei deren Durchfahren feinerzeit Kapitän Webb das Leben einbüßte. Die erste Durchquerung unternahm er in einer Stahltonne, die zweite in einem riesigen Holzfaß. Bei dem zweiten Versuch kam er fast ums Leben; denn das Faß blieb über eine Stunde lang im Strudel stecken. Wenn das geplante Wettschwimmen vorüber ist, will er noch einmal versuchen, die abenteuerliche Fahrt durch die Strudel durchzuführen, diesmal in eine Stahlflasche eingeschlossen. Noch eine sportliche Veranstaltung plant der unternehmende Mann — eine Wettfahrt von 24 Gaffern über die Niagarafälle; die Gaffler sollen zur Ballast enthalten. Er sucht die Erlaubnis nach, Einflaktern für dieses Rennen mit Preisen und Einläsen anzugeben; der Ertrag soll wohlthätigen Zwecken aufzählen.

Note Verkehrsampel koppi durchgegangenes Pferd

M. R. New York.
In Oswego im Staate New York ist ein wild gewordenes Pferd durch ein „rotes Verkehrslicht“ eingeklemmt worden. Der Polizeinspektor der Stadt verbürgt sich für die Wahrheit der Geschichte. Er erzählt, daß er dem Pferd die Hauptstraße entlang nachsah. Plötzlich erschien an einer Straßenkreuzung das rote Signallicht. Die Hufe des Pferdes traten förmlich, als das Tier plötzlich stillzustehen versuchte. Dann setzte es sich auf die Hinterbeine. Der Polizeinspektor konnte das Pferd festhalten, ehe das grüne Lichtsignal wieder aufblinzelte.

Beipzig, 7. Juni. Nach direkten brieflichen Nachrichten von Wilhelm Fickner, die das Datum vom 19. April tragen, kann man schließen, daß sich der deutsche Forscher wohlauf befindet. Man glaubt auch, daß er seine Arbeiten wird fortsetzen können.

Wöhlke (Deutschland) ist bei einer Sportveranstaltung am Sonntag der ausgezeichnete Angewurf von 16,25 Metern gelaufen.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 8. Juni:
Mäßige aus Süd bis Südwest drehende Winde, heiter und trocken, zunehmende Bewölkung.
Für Mittwoch: langsam aufkommende Gewitterneigung.

Temperaturen in Memel am 7. Juni
6 Uhr: + 15,2, 8 Uhr: + 16,8, 10 Uhr: + 18,0

Prob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite in Seem. u. cent.
Memel . . .	1017,4	S. 2	heiter	+ 17,4	0	15
Abler-Grund (Südweil. von Bornholm) . . .	1022,0	SD. 3	heiter	+ 18,0	2	4
Tallinn . . .	1028,8	SD. 4	bed.	+ 14,0	0	8
Riga . . .	1029,5	SD. 3	heiter	+ 18,0	0	1/10
Udva . . .	1028,4	SD. 3	bed.	+ 17,0	1	15
Hammern . . .	1023,4	SD. 2	bleilig	+ 19,0	1	4
Saparanda . . .	—	—	—	—	—	—
Wishn . . .	—	—	—	—	—	—

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seesdampfer, MS = Motorschiff, Motorlegler, S = Segler TD = Tankdampfer, R = Kapitän

Eingang

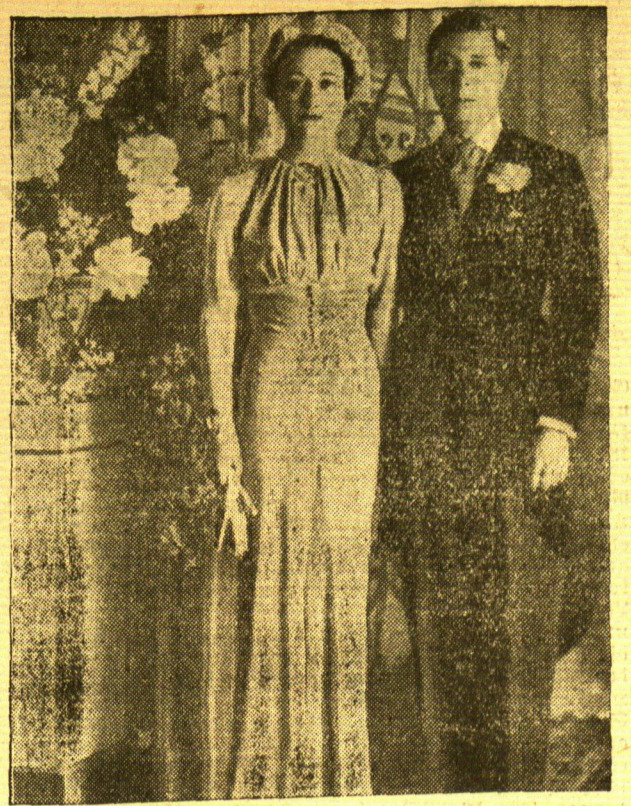
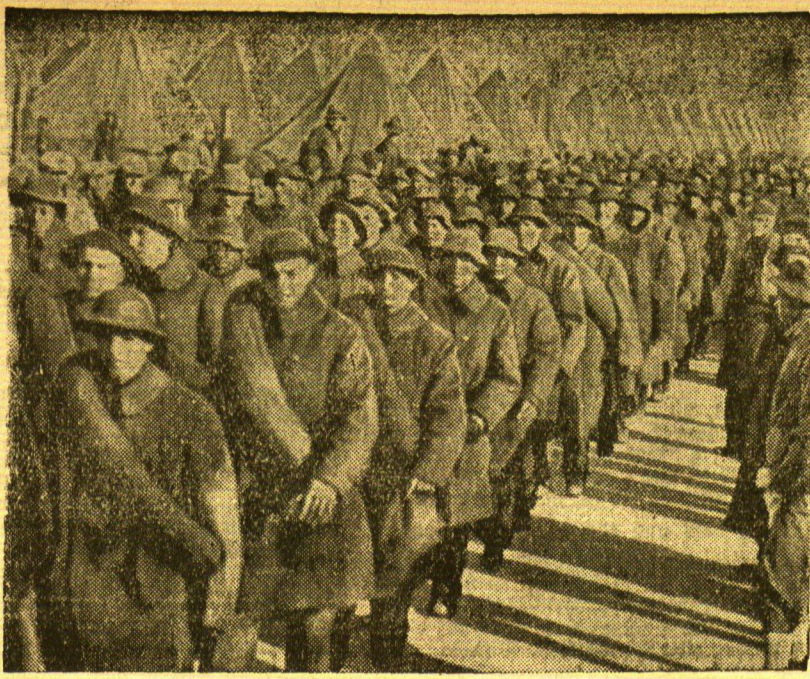
5. 6.	483	SD Marieholm, R. Jönsfeldt, Stockholm, Slickant, Maage
6. 6.	489	SD Nilda, R. Peterken, Aalborg, Zement, Maage
	490	SD Matorca, R. Gilron, Bornen, Kohlen, Johannelen
	491	SD Normannfrill, R. Buschart, Danzig, leer, Johannelen
	492	SD Staulka, R. Mareinkas, U. B. C.

Ausgang

5. 6.	491	SD Marieholm, R. Jönsfeldt, Sopot, Slickant, Maage
	492	SD Bisma, R. Karlson, Gbingen, Slickant, Maage
	493	MS Meteor, R. Olofson, Slick, leer, Ed Kraut
	494	MS Wallatar, R. Kanenen, Riga, leer, H. Menchoer
	495	SD Clara U. Ruß, R. Harloib, Danzig, leer, Johannelen

Begeleitend: 0,37 m. — Wind: S. 2 — Strom aus —
Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Actiengesellschaft, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hibbs, sämtlich in Memel.



Empfang der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer zu Ehren Dr. Dieckhoffs. In Ehren des deutschen Botschafters Dr. Dieckhoff gab die Deutsch-Amerikanische Handelskammer einen Empfang, der im Hotel Ritz Carlton in Washington stattfand. — Während des Empfangs: (links) Botschafter Dr. Dieckhoff. — Mitte: Amerikanische Arbeitsdienst-Freiwillige beim Ausmarsch zur Arbeit. Der amerikanische Präsident Roosevelt hat während seiner Regierungszeit viel für den freiwilligen Arbeitsdienst getan, um damit die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Heute gibt es in U.S.A. 2002 Arbeitslager mit ungefähr 350 000 Arbeitsdienstwilligen. Unter ihnen befinden sich 25 000 bedürftige Kriegsveteranen. — Rechts: Die Hochzeit des Herzogs von Windsor auf Schloss Candé. Im engsten Rahmen fand auf Schloss Candé bei Tours die Hochzeit des ehemaligen Königs von England, des Herzogs von Windsor, mit Frau Wallis Warfield-Simpson statt. Unser Bild zeigt das Brautpaar nach der Trauung.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Walter Hübner
Paula Hübner
 geb. Krause
 Danken herzlichst für erwiesene
 Aufmerksamkeiten.
 Memel, den 5. Juni 1937.

Joseph Goland
Golda Goland
 geb. Aronsohn
 Vermählte
 Tel-Aviv Klaipėda
 6. Juni 1937

Die führende
Weltmarke Weck
 noch nie so billig

Wecke Gemüse ein im Weckglas,
 kenntlich an der Erdbeermarke

Alleinverkauf für Memel
Carl Goetz
 Inh. M. Heidemann Börsenstrasse 10-11

Kein Gedeck — ohne Weck

Kammer Montag und Dienstag
 ab 5 und 8 1/4 Uhr
 Sommerpreise
 Um 5 Uhr Kinder 50 Cent
Kinderarzt Dr. Engel
 „Hindenburg“-Katastrophe
 Beiprogramm
Apollo Montag und
 Dienstag
 5 und 8 1/4 Uhr Volkspreise
Moskau - Schanghai
 Pola Negri / Beiprogramm
Capitol Täglich
 8 und 8 1/2
 Sommerpr. unt. 1.-, ob. 1.50, Kinder 0.50
Nataka Poltawka
 Beiprogramm / Tonwoche

**Nur eine Straße weiter
 und Sie sparen Geld!**
 Duftige Stoffe in neuesten Mustern
 zu leichtem Kleibern.
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Zurückgekehrt
Dr. M. Berger
 Frauenarzt
 Telefon 3733

Zum Massieren
 Gelehrten, Schröpfen (Bankes), schmerz-
 loser Behandlung d. Hüftgelenken u. ein-
 gemachten Nagen, elektr. Vibrations- u. Hand-
 massage empfiehlt sich in und außer d. Hause
Albert Spangehl
 staatl. geprüfter Heilgymnast und Massageur
 Sobe Straße 15

Versteigerung!
 Mittwoch, den 9. Juni, nachm. 1 Uhr,
 in der Auktionshalle, Friedrichs-
 markt, über:
 1 Buffet (dunkel Eiche modern), 1 Vitrine,
 1 Sofa und 2 Sessel, 3 Kleiderschränke,
 1 Vertiko, 2 Anrichtentische, 6 Leber-
 küche, 4 gr. Spiegel mit Konsolen,
 2 Sofas, Tisch, Stühle, 2 Blumenständer,
 1 Chaiselongue, 1 Schreibtisch, 1 Schlaf-
 sofa, 2 Bettstellen m. Matratzen, 2 eis-
 bettete Stellen mit Auflage (alles gut er-
 halten), 1 Kofferkasten u. Tisch, 1 Kinder-
 sportwagen, 1 gr. Reisekoffer, 1 Näh-
 maschine, 1 Grammophonschrank
 und Platten, 1 Gartenstuhl, 2 Garten-
 bänke, 10 Gartentische, 2 Stuhlwagen,
 1 Hobelbank, 7 Böde und 3 gr. Platten,
 verschiedene Damenkleider und diverse
 Wirtschaftsgüter.
 M. Edelmann, Auktionator,
 Baltikaller Weg 10.

**Zurück-
 gefehrt**
Prof. Pick
Niederleunde
 Dienstag 8 Uhr
Liedertafel
 Dienstag 8 Uhr

**Monats-
 Versammlung**
 Mittwoch, den 9. d.
 Mts., 8 Uhr, im
 Bootshaus
 Der Vorstand

**Monats-
 Versammlung**
 den 10. Juni 1937.
 Tagesordnung:
 1. Bericht d. Taktel-
 meisters
 2. Aufnahme v. Mit-
 gliedern.
**Memeler Segel-
 verein**

„Sreda“ B. I. A.
**Monats-
 versammlung**
 Dienstag, den 8. 6.,
 8 Uhr.

Montag 8 Uhr
**Monats-
 Versammlung**
 B. S. R.
Fenster u. Türen
 liefert billig
F. Weick
 Tischlermeister
 Schwanenstrasse 16

Bürger-Beerdigungs-Verein
 Memel e. V.

Unsere Leichenwagen und Geräte
 befinden sich in der Fuhrhaltere
Atts, Vorderer Wallstr. 4 (Eingang auch
 von der Magazinstrasse). **Telefon 2319**

Bei Trauerfällen
 nimmt auch Herr Atts Bestellungen
 entgegen

Moderne Grabdenkmäler

Ausführung nach eigenen und
 gegebenen Entwürfen / Lager in
Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofussböden
Terrazzotreppeinstufen
M. Rodermann, Bildhauer
 Polangenstr. 22 (Hof) Tel. 3871
 Werkstätten für Friedhof- u. Denk-
 malskunst

Geldmarkt
15 000 Lit
 zur ersten Stelle auf
 Stadtkapital (Neu-
 bau) gesucht. Wert
 45 000 Lit. Zulchr.,
 unter 4350 an die
 Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäufe
Schlafzimmer
 (Mit Mahagoni)
 diverse Spiegel
 Polstermöbel
 Schränke
 Flurgarderobe
 Bilder, Uhren
 Glas u. Porzellan
 Haushaltungs-
 gegenstände
 Gasbeid
 preiswert zu verk.
 Libauer Straße 1
 parterre

Kaufgesuche
 Gut erhaltenes
Kinderboot
 zu kaufen gesucht
 Zulchr. mit Preis
 an die Geschäftsstelle
 des S. C. Josefson
 Libauer Str. 34

Erbbegräbnis
 auf d. Städt. Friedhof
 zu kaufen gesucht.
 Zulchr. unt. 4344 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote
Arbeitsburschen
 stellt ein
Ernst Rose
 Schlossermeister
 Polangenstr. 23/24.

Arbeitsbursche
 auf sofort gesucht.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.

Stellen-Angebote
Arbeitsbursche
 auf sofort gesucht.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.

Arbeitsbursche
 auf sofort gesucht.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.

Arbeitsbursche
 auf sofort gesucht.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.

Jung. Mädchen
 möglichst v. Lande,
 von sofort gesucht
 Zu erfragen an den
 Schaltern dieses Bl.

**Anhändiges
 Mädchen**
 mit Kochkenntn. für
 hhd. Haushalt zum
 15. Juni nach Sand-
 krug gesucht
 Libauer Str. 23

Junges Mädchen
 für tagsüber kann
 sich melden.
 Wo? sagt d. Abfert-
 igungsstelle d. Bl.

Aufwarterin
 oder Mädchen gel.
 Filster Straße 20,
 unten rechts.

Stellen-Gesuche
Technischer Beamter
 beider Landesprach-
 mächtig, in unge-
 kündigter Stellung,
 sucht umständehalber
Anstellung
 in Memel. Zulchr.
 u. 4338 a. d. Abfert-
 igungsst. d. Bl. erbet.

**Bessere
 Stütze**
 sucht Stelle in kl.
 Haushalt zum 15. 6.
 oder später. Zulchr.
 u. 4345 a. d. Abfert-
 igungsstelle d. Bl. erb.

Ehel. Mädchen
 sucht Stelle v. 15. 6.
 im kinderl. Haush.
 Zulchr. unter 4342 an
 die Abfertigungsst. d.
 Blattes.

Schmidt
 Präsi.-Emet.-Allee 49
 Anst. e. ehrl.
Mädchen
 das gut koch. kann
 und mit allen häus-
 lichen Arbeiten in der
 Wirtschaft vertraut
 ist, kann sich melden.
 Zulchr. u. 4351 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen
 Sonntag
3-Zimmer-Wohn.
 mit Balkon, 400 m
 vom Leuchtturm, in
 Wellneragen 1 vom
 1. 7 oder später an
 Dauermiet. zu verm.
 Zu erfragen an den
 Schaltern d. Blattes.

Sonntiges, gut
möbl. Zimmer
 in besserem Hause z.
 Sommeraufenthalt z.
 vermieten
 Rokigartenstr. 7
 parterre rechts

Leeres Zimmer
 zu vermieten
 Mühlentstraße 15 e

Schlafstelle
 für Mädchen z. verm.
 Gr. Wasserstr. 10
 2 Treppen

Mietsgesuche
Beamter
 sucht ab 15. 6. oder
 1. 7.
2-3-Zimmerwohn.
 Zulchr. u. 4340 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.
 Suche kl.

leeres Zimmer
 Zulchr. unt. 4339 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.

**Wer würde
 junge Dame**
 aus Deutschland vier
 Wochen gegen gute
 Veranlassung
aufnehmen?
 Zulchr. u. 4349 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.

Büroraum
 entl. in Verb. mit
 Wohnimm. gesucht.
 Zulchr. u. 4341 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.

Segeljacht
 Hai - Klasse
 fast neu, preiswert zu verkaufen.
 Zu erfragen an den Schaltern dieses
 Blattes.

Biete sofort verfügbares
Barguthaben von Rm. 9000
 zum Tausch gegen Lüguthaben. Devisen-
 genehmigung vorhanden. Zulchriften unter
 4343 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Malergehilfen
 für längere Beschäftigung sucht
Arbeitsgemeinschaft der Maler
 Libauer Straße 44/45.

Schiffahrtsbüro sucht
Lehrling
 mit guter Schulbildung. Zulchriften unter
 4347 an die Abfertigungsstelle dieses Bl.

Laden gesucht
 mögl. Mitte der Stadt, vom 1. August
 oder später. Zulchriften unter 4353 an die
 Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Nur noch ganz kurze Zeit
 dauert unser
Ausverkauf

wegen Auseinandersetzung
Für Ihr Kind
 zu niedrigsten Preisen

**Berchtesgadener
 Trachten-Westen**, reine Woll-
Blaue Trachten - Jacker
 Indanthren
Kletter-Westen
Knaben-Hosen u. Anzüge
Kinder-Kleider
Kinder-Schürzen
Spiel-Höschen
Strand-Pyjamas
Luftbadehöschen
Kinder-Bade-Anzüge
Kinder-Bade-Kappen
Strandhütchen
S. B. Cohn & Eisenstadt

**Den Leuchtturm kann
 man nicht übersehen**

Tausenden von Schiffen weist er den
 Weg, hunderte hat er vor dem Untergang
 errettet.

Wie er überragendes Bollwerk des
 Meeres ist, überragt die Anzeige alle
 anderen Werbemittel. Sie wird nie über-
 sehen, ist harmonisch eingefügt, un-
 entbehrlicher Bestandteil der Zeitung
 und wirkt deshalb nie aufdringlich.
 Unerreicht ist ihre Eindringlichkeit!
 Doch sie muß regelmäßig erscheinen —
 man kann auch einen Leuchtturm nicht
 zeitweise außer Betrieb setzen. Lassen
 Sie den Scheinwerfer aufklappen, der
 in jedes Haus dringt, durch regelmäßige
 Werbung im werterprobten „Memeler
 Dampfboot“.